

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Jänner/Februar 2019

www.almwirtschaft.com



Ankündigung: Zertifikatslehrgang Almpersonal
Analyse des Rückgangs der Almauftriebszahlen in Österreich
Wildernde Sennerinnen im Ostalpenraum

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

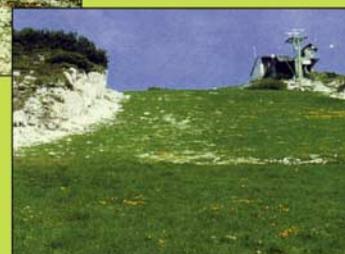


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Almen brauchen das Vieh - und umgekehrt

Ich komme aus der Oststeiermark, aus der Region der Fischbacher Alpen. Die Alpung von Kalbinnen hatte in meiner Familie Tradition und so wurde ich früh mit der Almwirtschaft vertraut. Auf die letzten 40 Jahre zurückblickend, hat sich viel verändert: teils nehmen die Waldanteile auf den Almen zu, die Tiere werden weniger und die früheren Viehmärkte auf den Almen sind verschwunden.

Die Almen haben zum Teil ihren wirtschaftlichen Mehrwert für die Bauern verloren und sehr oft passt das Auftreiben von Tieren nicht mehr so ganz in das Betriebskonzept. Die ganzjährige Stallhaltung bei Milchkuhen, die anspruchsvollen Qualitätsprogramme in der Lammfleischerzeugung oder bei Rindfleisch, reduzieren die Zahl der aufzutreibenden Tiere. Diese Entwicklung ist für die Almwirtschaft nicht gut und es müssen verstärkt Aktivitäten gesetzt werden, um die Viehzahl auf den Almen zu halten.

Unsere Almen brauchen das Vieh - und das Vieh braucht die Almen! Viehlose Almen sind nicht vorstellbar in ihrer Auswirkung für die Natur- und Kulturlandschaft „Alm“. Das Vieh hält die Flächen frei von Bewuchs; das Vieh wirkt durch den Verbiss der Almgräser Lawinenabgängen entgegen; das Vieh ist die Attraktion auf unseren Almen und Bergen. Mit den Tieren werden die Almen bewirtschaftet und damit bleibt auch die Kultur der Almen und der Almwirtschaft am Leben.

Bei der Gründung des Steirischen Almwirtschaftsvereins vor 70 Jahren schrieb Dr. Rudolf Zillich in seinem Buch „Der richtige Almbetrieb“ über den positiven Einfluss der Alpung auf die Konstitution und Leistungen gealpter Tiere: „Durch das Höhenklima kommt es zu einer erhöhten Blutbildung, die Sauerstoffaufnahme wird erhöht und der Blutkreislauf ist gesteigert. Die stärkere Belichtung und die höhere ultraviolette Strahlung führen zu einer wesentlich besseren Entwicklung und Gesundheit der gealpten Tiere. Alle Organe werden stärker beansprucht und das wirkt sich positiv auf die Ausbildung des Brustkorbes, des Rückens, des Beckens und der Beine aus. All das führt zu einer besseren Gesundheit und zu besseren Leistungen.“

Almen sind gut für die Tiere! Im Winter fallen die Entscheidungen über den Auftrieb. Überlegungen werden angestellt und mögliche Auftreiber werden kontaktiert. Besonders in Zeiten, wo uns der Klimawandel mehr Futter auf den Almen bringt, dürfen wir nichts unversucht lassen, die Auftriebszahlen zu halten oder sogar zu erhöhen.

Rudolf Grabner



DI Rudolf Grabner
Geschäftsführer Steirischer
Almwirtschaftsverein



Berührungen

Wir sind traurig.
Wir berühren uns.
Freundlicher wird die Welt.
Alles nicht so schlimm.

Im Haus brennt Licht.
Wir sind eingeladen.
Die Gläser klingen,
das Essen steht auf dem Tisch.

Dank an die freundlichen Gastgeber
an diesem Winterabend.

Wir berühren uns.
Ein gutes Gefühl.

Gerhard Hovorka





7

Ankündigung: Zertifikatslehrgang Almpersonal

Der umfassende Kurs für das zukünftige Almpersonal



8

Analyse des Rückgangs der Almauftriebszahlen in Österreich



30

Wilderrnde Sennerinnen im Ostalpenraum

Eine historisch-volkskundliche Spurensuche

5 Die Leistungen der Almwirtschaft verdienen mehr Wertschätzung

Arbeitsitzung der Almwirtschaft Österreich

6 Wintertagung 2019

12 Der Wolf in Frankreich

Eine ernüchternde Bilanz

16 Wertschätzung für landwirtschaftliche Produkte wecken

17 Almauftrieb 2018

18 Mut, Kreativität und Ehrgeiz mit dem Tiroler LK-Innovationspreis gewürdigt

21 Landwirtschaft und Tourismus

22 Kooperationsstart zwischen Green Care Österreich und Urlaub am Bauernhof

23 Die Rückkehr der Wölfe gefährdet die Weidewirtschaft

Fachtagung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins in Rabenstein an der Pielach

25 Salzburger Almbauerntag 2018

Erwin Gensbichler aus Saalbach 71 Jahre im Dienste der Almwirtschaft

27 70 Jahre Tiroler Almwirtschaftsverein Tiroler Almbauerntag 2018

29 Das Vieh redet in der Dreikönigsnacht

Sage aus Klobenstein/Südtirol

37 Der Alm- und Bergbauer

Empfehlen Sie uns bitte weiter!

39 ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 19 Kurz & bündig
- 35 Aus den Bundesländern
- 38 Bücher

Titelbild: Almlandschaft im Dachsteingebiet.

Foto: Familie Gruber-Ritzinger

Bild Rückseite innen: Winterwanderung in Kühtai/Tirol in 2000 m Seehöhe. *Foto: Irene Jenewein*

Die Almwirtschaft verliert immer mehr Auftreiberinnen und Auftreiber

Vom Jahr 2017 zum Jahr 2018 hat sich bei den Auftriebszahlen auf Österreichs Almen kaum etwas verändert. Bei Pferden, Schafen und Ziegen ist sogar ein leichter Anstieg festzustellen. Dies kann aber leider nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Auftrieb insgesamt über einen längeren Zeitraum kontinuierlich abnimmt. Besonders deutlich drückt sich dies bei der Zahl der almauftreibenden Betriebe aus. Eine Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur (Bericht Seite 8) zeigt, dass deren Zahl seit dem Jahr 2000 mit rd. 32.000 Auftreibern bis 2016 um rd. 21% auf knapp unter 25.000 Auftreiber gesunken ist. Die Hauptgründe für die Auflassung des Almauftriebes liegen lt. der für die Analyse durchgeführten telefonischen Befragung in der Änderung des Viehbestandes, beim zu hohen Almauftriebsaufwand und den Beweidungsmöglichkeiten im Tal.

Die Auswirkungen der geringeren Zahl an Auftreibern auf die Erhaltung der Almen ist eklatant, denn für die auf vielen Almen üblichen „Schichtenleistungen“ für Weidepflege, Erhaltung der Zäune, Gebäude usw. durch die Auftreiberinnen und Auftreiber stehen immer weniger Leute zur Verfügung. Diese unbedingt notwendigen Arbeiten sind somit auf immer weniger Personen aufzuteilen. Wie ich aus der Praxis von vielen Almobmännern höre, stellt dies, neben dem zu geringen Viehbestand für eine angepasste Beweidung der Almen, ein fast unlösbares Problem dar. Sind neue Modelle für die Almwirtschaft erforderlich? Die Verhandlungen für die GAP nach 2020 sind bereits in vollem Gange. Auf jeden Fall wird es notwendig sein, ihre Rahmenbedingungen in der nächsten Periode so auszugestalten, dass ein zukunftsfähiger Weiterbestand der Alm- und Berglandwirtschaft gesichert wird.

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Knopfkraut - Ein Teufelskraut erobert Gärten, Äcker und unsere Küchen“ von Michael Machatschek und Elisabeth Mauthner. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Februar 2019 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Albin Schein, Bad St. Leonhard; Elsa Kohler, Schoppernau; Ferdinand Metschitzer, Rottenmann.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Februar 2019

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Die Leistungen der Almwirtschaft verdienen mehr Wertschätzung

Arbeitssitzung der Almwirtschaft Österreich

Der Vorstand der Almwirtschaft Österreich traf sich in Salzburg um über wesentliche almwirtschaftliche Zukunftsthemen zu diskutieren.



Foto: Jenevian I

Die Almwirtschaft erbringt multifunktionale Leistungen und verdient daher hohe Wertschätzung.

Am 30. November 2018 fand die traditionelle Arbeitssitzung der Almwirtschaft Österreich am Heffterhof in Salzburg statt. 25 Teilnehmer bestehend aus dem Bundesvorstand, Obmännern und Geschäftsführer der Alm- und Weidewirtschaftsvereine der Bundesländer, Alminspektoren bzw. Vertretern der Länder und externen Referenten kamen zusammen, um sich auf den aktuellen Stand bezüglich zentraler Themen der Almwirtschaft zu bringen. Im Vordergrund stand der gegenseitige Austausch, die Diskussion und Beschlussfassungen zur Vermarktung von Almprodukten und die Zukunft der gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020.

Einheitliche Position der Almwirtschaft zur GAP 2020+

Eines der wesentlichen Ziele der Zusammenkunft, der grundsätzliche Beschluss über eine gemeinsame Posi-

tionierung zur GAP nach 2020, wurde nach reger Diskussion erreicht.

Vermarktung von Almprodukten

In der Frage der Vermarktung von Almprodukten hat man sich bei den wesentlichen Kriterien geeinigt. Eine einheitliche Kennzeichnung von Almprodukten soll den Konsumenten Transparenz für einen bewussten Kauf von Almprodukten geben, die aus 100% Almmilch erzeugt wurden. Durch die Bewirtschaftung von Almflächen, werden die Offenhaltung der Kulturlandschaft und die Bewahrung ihres landschaftsästhetischen Werts sichergestellt. Zudem fördert ein standortangepasstes Weidemanagement auf Almen die Reduktion der Bodenerosion und den Schutz vor Naturgefahren. Diese extensive landwirtschaftliche Nutzungsform wird durch den Kauf von Almprodukten unterstützt. Die Almwirtschaft trägt wesentlich zur Erhaltung der traditionell hohen pflanz-

lichen und tierischen Diversität auf Almflächen bei. Die Auslobung der Almprodukte soll durch ein einheitliches Premiumlogo, welches derzeit in Erarbeitung ist, erfolgen.

Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs

Eine österreichweit gemeinsame Strategie ist bei den bedeutenden Zukunftsthemen unumgänglich. Darin sollen sich möglichst alle Interessen der almwirtschaftlichen Bundesländer wiederfinden. Dies ist bei der Sitzung auch gelungen. Das Thema Großraubwild war abermals ein Punkt auf der Tagesordnung. Hierzu informierte Dr. Hubert Stock vom Amt der Salzburger Landesregierung über aktuelle Tendenzen und über den Stand der Arbeiten zum „Österreichzentrum Bär, Wolf, Luchs“, das bereits Anfang 2019 eingerichtet werden und mit den übertragene Aufgaben beginnen soll.

Obmann Ing. Erich Schwärzler und Geschäftsführer DI Markus Fischer

Wintertagung 2019



Die mittlerweile 66. Auflage der renommierten Informationsveranstaltung stellt sich heuer an insgesamt elf Tagen als Generalthema folgende Fragen:

Wer ernährt die Welt?
Wer verzehrt die Welt?
Wer erklärt die Welt?

Mit hochkarätigen Vorträgen und spannenden Diskussionen ist die Wintertagung eine zentrale Plattform für Wissensaustausch und Vernetzung. Ab 28. Jänner 2019 werden wieder aktuelle Entwicklungen in der landwirtschaftlichen Produktion, auf nationalen und internationalen Märkten sowie in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft thematisiert.

Veranstaltungstage mit Zielgruppe Bäuerinnen und Bauern

Einige Veranstaltungstage richten sich insbesondere auch an die Zielgruppe Bäuerinnen und Bauern. Somit haben die Praktiker auch auf direktem Wege die Möglichkeit, von der Veranstaltung zu profitieren, indem sie sich vor Ort je nach Interesse über vielfältige Themen informieren. Zusätzlich können sich alle Teilnehmer aktiv in die Diskussionen einbringen. In Zeiten von sich schnell ändernden Rahmenbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft ist die kontinuierliche Aneignung von Wissen für den Betriebserfolg von zentraler Bedeutung. Der langjährige Erfolg der Wintertagung zeigt, dass hierfür ein Bewusstsein vorhanden ist.

Fachtag Berg & Wirtschaft am 29.01.2019 in Rotholz/Tirol

2019 macht die Wintertagung bereits zum fünften Mal in Tirol Station.

Der Fachtag Berg & Wirtschaft wird am Dienstag, 29.01.2019, in der LFS Rotholz über die Bühne gehen. Bei diesem Fachtag wird ein Bogen geschlagen von internationalen Entwicklungen über die europäische Landwirtschaftspolitik bis zum Beitrag des Berggebietes zur Ernährung. Ein besonderer Diskussionspunkt wird in diesem Jahr das Thema Regionalität und Kennzeichnung regionaler Produkte bilden. Patrik Aebi, Leiter des Fachbereichs Qualitäts- und Absatzförderung beim Schweizer Bundesamt für Landwirtschaft, wird über Erfahrung der Eidgenossen bei der Auszeichnung von Alm- und Bergprodukten berichten. In weiteren Beiträgen werden die Potenziale und Grenzen regionaler Produktion und Vermarktung im Tourismusbereich, insbesondere in der Gastronomie, beleuchtet. Zum Abschluss kommen dann nochmals gebündelt Praktiker zu Wort. Hierbei werden vorbildliche Projekte und innovative Betriebe vorgestellt.

Fachtage Grünland- & Viehwirtschaft am 31.01.2019 und 01.02.2019 in Aigen im Ennstal

Die Fachtage Grünland- & Viehwirtschaft finden heuer bereits zum 25. Mal in Aigen im Ennstal statt. Ein wesentliches Ziel der Grünland- & Viehwirtschaftstage war es stets, Erkenntnisse aus der Forschung und deren Bedeutung für die Praxis aufzuzeigen. Dieser Weg wird auch 2019 weiterge-

gangen. Die zwei Veranstaltungstage richten sich nach wie vor im Besonderen an die Praktiker. Im Rahmen des thematisch sehr vielfältigen Programmes gibt es heuer einen gesamten Block, der sich der Almwirtschaft widmet. Auch daran sieht man, dass sich die verantwortlichen Personen des hohen Stellenwertes der Almwirtschaft für das Grünland- und die Viehwirtschaft bewusst sind. Daneben kommen auch wieder hochrangige Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung zu Wort. Zusätzlich nimmt Dr. Karl Buchgraber das Jubiläum zum Anlass und gibt einen Rückblick auf 25 Jahre Wintertagung in Aigen.

Das Organisationsteam der Wintertagung 2019 freut sich auf eine zahlreiche Teilnahme. Eine Übersicht über das komplette Programm aller Fachtage sowie Hinweise zur Anmeldung und weitere allgemeine Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter www.ökosozial.at.

Sie können sich aber auch gerne telefonisch bei folgenden Personen erkundigen:

Fachtag Berg & Wirtschaft:
Dr. Michaela Hickersberger
Tel.Nr.: 01/253 63 50 - 29

Fachtage Grünland- & Viehwirtschaft:
Theresia Rieder
Tel.Nr.: 03682/22451/317



Foto: Jenewein

Ankündigung

Zertifikatslehrgang Almpersonal

Der umfassende Kurs für das zukünftige Almpersonal



So vielfältig wie die Regionen Österreichs, so vielfältig ist auch die Almwirtschaft. Um diesem umfassenden Arbeitsfeld gewachsen zu sein, bedarf es einer entsprechenden Ausbildung.

Nach mehrjähriger Pause wird 2019 wieder der Zertifikatslehrgang Almpersonal als umfassender Kurs im almwirtschaftlichen Bereich angeboten. Ziel des Zertifikatslehrganges ist es, dem zukünftigen Almpersonal fachliche Hilfe für das Leben und Arbeiten auf Almen mitzugeben. Der Kurs ist

prinzipiell auch für Quereinsteiger mit wenig Vorerfahrung im almwirtschaftlichen Bereich geeignet. Entscheidend sind das Interesse und die Leidenschaft für das Thema sowie die Bereitschaft, in weiterer Folge als Hirtin oder Hirte auf den Almen tätig zu sein. Neben an der Praxis orientierten theoretischen Einheiten finden auch praktische Teile des Kurses direkt auf der Alm statt. Im heurigen Jahr wird jeweils einer der 120 Unterrichtseinheiten umfassenden Kurse vom LFI Tirol sowie vom LFI Steiermark veranstaltet. Die Kurse werden unterstützt mit Mitteln von Bund, Ländern und Europäischer Union und können somit für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entsprechend günstig angeboten werden.

Zertifikatslehrgang Almpersonal des LFI Tirol

Beginn des Lehrganges: Februar 2019

Kosten: 300 €

Dauer: 15 Seminartage, 120 Unterrichtseinheiten

Abschluss: November 2019

Zielgruppe: alle an der Almwirtschaft interessierten Personen, wenig Vorkenntnis notwendig, offen für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Bundesländern.

Kooperation mit: LFI Salzburg und LFI Vorarlberg

Informationsveranstaltung zum Lehrgang: Freitag, 18. Januar 2019, 19.00 Uhr in 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 9 /3. Stock forum lk

Nähere Informationen: LFI Tirol Kundenservice, Tel. 05 92 92-1111, E-Mail: lfi-kundenservice@lk-tirol.at oder laura.helbling@lk-tirol.at; Laura Helbling, BSc

Zertifikatslehrgang Almpersonal des LFI Steiermark

Beginn des Lehrganges: April 2019

Zielgruppe: alle an der Almwirtschaft interessierten Personen, wenig Vorkenntnis notwendig, offen für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Bundesländern.

Nähere Informationen: LFI Steiermark, Maria Jantscher, Tel: 0316/8050 1372; Mobil: 0664/602596-1372, www.stmk.lfi.at

Analyse des Rückgangs der Almauftriebszahlen in Österreich



Der Strukturwandel in der Landwirtschaft lässt sich auch auf den Almen erkennen.

Fotos: Obwegger

Die Masterarbeit „Analyse des Rückgangs der Almauftriebszahlen in Österreich“ liefert wichtige Erkenntnisse zu den Ursachen für den Rückgang der Almauftriebszahlen in Österreich seit der letzten GAP-Förderperiode 2007-13. Im Rahmen der Masterarbeit wurden österreichweit 195 ehemalige Almafuttreiberinnen und Almafuttreiber, fortlaufend als Nicht-Aufuttreiberinnen und Nicht-Aufuttreiber bezeichnet, telefonisch zu ihren Motiven der Aufgabe des Almafutetriebes befragt.

DI Andrea Obwegger

Die Masterarbeit wurde im Auftrag der Landwirtschaftskammer Österreich am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der Universität für Bodenkultur Wien verfasst. Auch das Bundesministerium für Nachhaltigkeit

und Tourismus (BMNT) begrüßte das gegenständliche Forschungsvorhaben und stellte die Daten des Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (IN-VEKOS) zur Almwirtschaft zur Verfügung.

Almwirtschaft hat in Österreich eine lange Tradition und den Almen werden als Teil eines landwirtschaftlichen Betriebes wichtige Aufgaben zugewiesen. Mit ihren vielfältigen Funktionen wird die Almwirtschaft in der Literatur häufig als multifunktional beschrieben. Dieser Begriff umfasst ökonomische, ökologische und soziokulturelle Funktionen als auch wichtige Schutzfunktionen, die die Almwirtschaft erbringt (vgl. AIGNER et al., 2003). Die Möglichkeit, durch die zusätzlichen Almflächen den Viehbestand am Betrieb zu erhöhen sowie hochwertige Naturprodukte wie Almkäse oder Almbutter zu erzeugen, ist für viele Betriebe von wirtschaftlicher Bedeutung. Daneben spielen auch almwirtschaftliche Leistungsabgeltungen sowie das Einkommen aus Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus eine wichtige Rolle (vgl. MACHATSCHEK und BERGLER, 2006).

Laut Daten des Grünen Berichts (vgl. BMNT, 2016) gingen die Almafuttriebszahlen in Österreich seit der letzten

	Galtviehalm	Melkalm	Gemischte Alm	Pferdealm	Schaf- und Ziegenalm	Sonstige Almen	Summe
N	902	561	2.304	944	381	457	5.549
n	32	20	81	33	13	16	195
%	16%	10%	42%	17%	7%	8%	100%

Nicht-Aufuttreiberinnen und Nicht-Aufuttreiber	
Herkunft	Steiermark (30%), Kärnten (18%), Tirol (18%)
Jahr des Letztaufetriebes	2006, 2007, 2012, 2013
Nutzungsform der Alm	Gemischte Alm (42%), Pferdealm (17%), Galtviehalm (16%)
Gealpte GVE	87% trieben <6 GVE auf eine Alm auf

Tabelle 1 (oben): Grundgesamtheit (N) und Stichprobengröße (n) der Nicht-AufuttreiberInnen und Nicht-Aufuttreiber geschichtet nach der Nutzungsform der Alm. Tabelle 2 (unten): Beschreibung der Grundgesamtheit (Nicht-Aufuttreiberinnen und Nicht-Aufuttreiber) anhand ausgewählter Parameter.

Fehlendes Almvieh führt zu Verbuschung und Verwaldung der Almflächen.

Förderperiode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2007-13 erneut zurück. Mit dem Übergang zur neuen GAP-Förderperiode 2014-20 war die europäische Landwirtschaft grundlegenden Veränderungen der Rahmenbedingungen ausgesetzt. Es wurden unter anderem die Fördervoraussetzungen und die Höhe der öffentlichen Flächenzahlungen für die österreichischen Almbäuerinnen und Almbauern modifiziert. Das schließt das Auslaufen der EU-Milchquotenregelung als auch den Wegfall der Mutterkuhprämie mit ein. Diese aktuellen Entwicklungen stellen die landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich vor neue Herausforderungen und können als bedeutende Treiber für die Zukunft der österreichischen Almwirtschaft gesehen werden. Wie sich diese Gegebenheiten auf die Almwirtschaft auswirken werden und wie die Zukunft der Almwirtschaft nach 2020 aussieht, ist mit großer Unsicherheit behaftet.

Zielsetzung und Forschungsfragen

Ziel der Masterarbeit war es, einen Beitrag zur Erklärung des Rückgangs der Almauftriebszahlen in Österreich seit der letzten GAP-Förderperiode 2007-13 zu leisten. Dazu wurden folgende Forschungsfragen untersucht:

- Wie hat sich die Struktur der österreichischen Almwirtschaft seit 1952 entwickelt?
- Wie hat sich die österreichische Almwirtschaft seit 2000 entwickelt?
- Was sind die Ursachen für den Rückgang der Auftriebszahlen auf Österreichs Almen seit 2000?
- Unter welchen Umständen wären Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, die ihr Vieh nicht mehr alpen - d.h. Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber - bereit, ihr Vieh wieder auf eine Alm aufzutreiben?
- Welche Maßnahmen fordern Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber von der Agrarpolitik, um die multifunktionale Almwirtschaft in Hin-



blick auf die GAP nach 2020 zu stärken?

Beschreibung des Untersuchungsdesigns und der Methoden

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden zunächst statistische Auswertungen der INVEKOS-Daten für den Zeitraum von 2000-2016 durchgeführt. Darauf aufbauend wurde die Grundgesamtheit der Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber für die Telefoninterviews identifiziert. Zur Gruppe der Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber (N = 5.549) zählen jene österreichischen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die ihr Vieh in der derzeitigen Förderperiode 2014-20 (2014, 2015, 2016) nicht mehr auf eine in Österreich gelegene Alm aufgetrieben haben, ihren Betrieb jedoch weiterhin bewirtschaften (im Jahr 2016 wurde ein Mehrfachantrag gestellt). Es wurde eine nach der Nutzungsform der Alm (definiert durch die aufgetriebenen Tierarten) - Galtviehalm, Melkalm, Gemischte Alm, Pferdealm, Schaf- und Ziegenalm und Sonstige Alm - geschichtete Zufallsstichprobe gezogen (*Tabelle 1*). Die Nutzungsform der Alm wurde deshalb als Schichtungskriterium gewählt, um zu evaluieren, ob gewisse Nutzungsformen der Alm stärker von der Aufgabe der Almwirtschaft betroffen sind und wie sich dabei das Antwortverhalten der Interviewten unterscheidet.

Die Auswertungen zur Grundgesamtheit zeigen, dass mit rd. 30% der

Großteil der Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber ihren landwirtschaftlichen Betrieb in der Steiermark führt, gefolgt von Kärnten und Tirol mit jeweils 18% (*Tabelle 2*). Hinsichtlich der Jahre des Letztauftriebes ist auffallend, dass insbesondere in den Jahren 2006 und 2007 sowie 2012 und 2013 viele Betriebe mit dem Almauftrieb aufhörten. Bezogen auf die Nutzungsform der Alm zeigt sich, dass von den Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreibern vor der GAP 2014-20 die meisten Betriebe (rd. 42%) ihr Vieh auf eine Gemischte Alm aufgetrieben haben. An zweiter Stelle kommt die Pferdealm mit rd. 17%, gefolgt von der Galtviehalm mit rd. 16%. Hinsichtlich der gealpten GVE zeigt sich, dass rd. 87% in ihrem letzten Almsommer weniger als 6 GVE aufgetrieben haben.

Um die Gründe des Nicht-Auftriebes zu evaluieren, wurden mittels leitfadengestützter telefonischer Befragungen von 195 Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreibern, primär Daten erhoben. Die Antworten zu den sechs offen gestellten Fragen der Telefoninterviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Hierbei wurden anhand eines zuvor definierten Kategoriensystems spezielle Textbestandteile herausgefiltert und zusammengefasst.

Auf Grundlage der gewonnenen Ergebnisse aus der Analyse der INVEKOS-Daten und der Telefoninterviews sollte ein Stimmungsbild der befragten Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter zur Almwirtschaft zum Zeitpunkt der

Abbildung 1: Anzahl österreichischer Betriebe mit Almauftrieb nach Bundesländern von 2000 bis 2016 (Quelle: Eigene Darstellung mit INVEKOS-Daten vom BMNT).

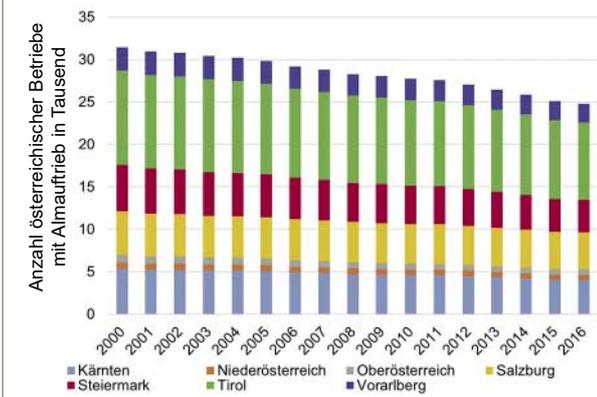


Abbildung 2: Kategorisierte Antworten zur Frage: Was war für Sie der ausschlaggebende Grund, nicht mehr auf eine Alm aufzutreiben?

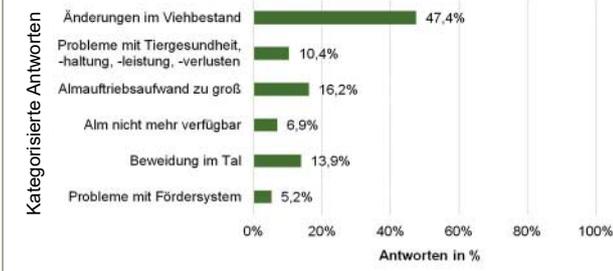


Abbildung 3: Kategorisierte Antworten zur Frage: Was müsste gemacht werden, damit Sie wieder auftreiben?



Befragung (Frühjahr 2017) sowie ein Ausblick auf mögliche Entwicklungen der österreichischen Almwirtschaft gegeben werden. Diese Masterarbeit richtet sich an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger der Agrarpolitik, Almfachleute und an alle Alminteressierten.

Wie in *Abbildung 1* ersichtlich, ist die Anzahl der Almauftreiberinnen und Almauftreiber seit 2000 gesunken (rd. -6.700). 2016 trieben rd. 25.000 österreichische Landwirtinnen und Landwirte ihr Vieh auf eine österreichische Alm auf. Das waren um über 6% (rd. -1.700) weniger Almauftreiberinnen und Almauftreiber als im Jahr 2013 (dem letzten Jahr der alten Förderperiode). Die Mehrheit der österreichischen

spielsweise die „Aufgabe der Viehwirtschaft“, die „Reduktion der Viehanzahl“, oder die „Änderung der Tierkategorie/-rasse“ zählen, der Hauptgrund, das Vieh nicht mehr auf eine Alm aufzutreiben. An zweiter Stelle wurde der „zu große Almauftriebsaufwand“ genannt (rd. 16%). Darunter sind Aussagen wie „zu große Almentfernung“, „zu großer Arbeitsaufwand“ oder „Kostenaufwand“ zusammengefasst. Unter der Kategorie „Beweidung im Tal“ (knapp 14%) wurden Themenbereiche wie die „Möglichkeiten der Flächengewinnung bzw. -zupachtung im Tal“ oder wenn das „Vieh zur Milchproduktion oder der Freizeitgestaltung im Tal benötigt“ wurde, zusammengefasst. Rd. 10% der Antworten entfallen auf die Kategorie

Betriebe mit Almauftrieb stammte im Jahr 2016 mit 37% aus Tirol, gefolgt von Salzburg mit rd. 18% und Kärnten mit 16%. Die stärksten prozentuellen Abnahmen verzeichneten seit 2000 die Bundesländer Steiermark und Oberösterreich.

Hauptgründe für die Aufgabe des Almauftriebs der befragten Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber

Abbildung 2 zeigt die Antworten zur Frage über den Hauptgrund für die Aufgabe des Almauftriebs. Für den dargestellten dritten Zusammenfassungsschritt wurden die Antworten zu sechs Kategorien gebündelt.

Für knapp die Hälfte der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner (rd. 47%) waren die „Änderungen im Viehbestand“, wozu bei-

„Probleme mit Tiergesundheit, -haltung, -leistung und -verlusten“ wobei Themenbereiche wie „Probleme mit Abkalbung auf der Alm“ oder „Milchleistung rückläufig“ häufig angesprochen wurden.

Weitere 7% der Antworten entfallen auf die Kategorie „Alm nicht mehr verfügbar“. Lediglich 5% gaben „Probleme mit dem Fördersystem“ als Hauptgrund für die Aufgabe des Almauftriebs an. Dies beinhaltet Aussagen wie „rückläufige Ausgleichszahlungen“ oder „zu hoher bürokratischer Aufwand“.

Anforderungen für einen möglichen Wiederauftrieb

Die Antworten zur Frage, was gemacht werden müsste damit der Betrieb wieder auf eine Alm auftritt, wurden zu sechs Kategorien aggregiert (*Abbildung 3*). Dabei gaben rd. 29% der Interviewten an, dass für sie ein „Wiederauftrieb auf eine Alm nicht mehr in Frage kommt“. Es zeigt sich, dass der Großteil der Interviewten bereit wäre, wieder auf eine Alm aufzutreiben, wenn der „Flächenbedarf am Betrieb ansteigt“ (rd. 23% der Nennungen). Dabei wurden Aussagen wie „bei Viehhaltung“, oder „bei Erhöhung Viehbestand“ genannt. Weiters wurde auch ein möglicher Wiederauftrieb bei einer „Verbesserung der Wirtschaftlichkeit“ häufig genannt (rd. 20% der Nennungen). Darin sind die „Verbesserung der Produktpreise“ oder die „allgemeine finanzielle Situation am Betrieb“ zusammengefasst. Auch der „Verbesserung der almwirtschaftlichen Gegebenheiten“, wozu beispielsweise eine „Verbesserung der Futtergrundlage auf der Alm“ oder eine „Verbesserung hinsichtlich der Tiergesundheit bzw. -haltung auf der Alm“ gezählt werden, kommt eine entscheidende Rolle zu (rd. 17% der Nennungen). Der Wunsch nach einer „Verbesserung der Fördersituation“ wurde von rd. 7% der Befragten explizit genannt.

Förderinhalte wichtiger als Höhe der Ausgleichszahlungen

Bezogen auf die Frage, welche Rolle die Ausgleichszahlungen für einen Wiederauftrieb spielen, zeigt sich, dass knapp die Hälfte der Antworten auf

Mutterkuhhaltung als eine Form der extensiven Almbewirtschaftung. Eine Mutterkuhprämie könnte das Auftriebsverhalten positiv beeinflussen.



eine „unwichtige oder geringe Rolle der Ausgleichszahlungen“ hinweisen. Immerhin weisen rd. 19% der Antworten daraufhin, dass die Relevanz der Ausgleichszahlungen für einen möglichen Wiederauftrieb von der „Wirtschaftlichkeit bzw. der Förderstruktur abhängt“. Darin wurden die „Wichtigkeit der Produktpreise“ oder aber die „Förderinhalte“ zusammengefasst. Hinsichtlich der Förderinhalte wurden folgende Themen angesprochen: „Ausgleichszahlungen für Almbesitzer und Almauftreiber“, „Fokus auf Kleinbetriebe“, oder „Fokus auf Bergbauernbetriebe“.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Telefoninterviews zeigen, dass betriebsstrukturelle Veränderungen im Viehbestand die Hauptursache für die Aufgabe des Almauftriebs der befragten Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber in der aktuellen Förderperiode 2014-20 waren, gefolgt vom zu großen Almauftriebsaufwand und der Möglichkeit für die Heimbetriebe, Flächen im Tal zu pachten. Die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit als Voraussetzung für einen Wiederauftrieb wurde von einem Fünftel der Befragten angegeben, während der Wunsch nach einer Verbesserung der Fördersituation nur von 7% der Befragten explizit genannt wurde. Zu beachten bleibt, dass Aspekte hinsichtlich der Ausgleichszahlungen auch in den genannten Wirtschaftlichkeits- und Bürokratieargumenten enthalten sein können.

Einfache Maßnahmen wie eine verbesserte Tieraufsicht auf der Alm, die Förderung von qualifiziertem Fachpersonal für die Almbewirtschaftung oder der Ausbau von Weiterbildungspro-

grammen könnten den Aufwand, der sich für die auftreibenden Betriebe ergibt, sowie die Probleme mit Tiergesundheit, -haltung, -leistung und -verlusten auf der Alm minimieren. Die Befragten bevorzugten geringere Auflagen für den Erhalt der Ausgleichszahlungen, eine klare Fokussierung auf Kleinbetriebe und Bergbauernbetriebe sowie die Ausbezahlung der ÖPUL-Prämie für die Maßnahme Alpung und Behirtung sowohl an die Almbewirtschaftenden und Almbewirtschafter als auch an die Almauftreiberinnen und Almauftreiber.

Die vorliegende Masterarbeit bestätigt, dass politische Maßnahmen wie das Auslaufen der Milchquote oder der Wegfall der Mutterkuhprämie Auswirkungen auf das Auftriebsverhalten zeigen. Da die aktuelle Förderperiode 2014-20 erst seit 2015 läuft, lassen sich keine endgültigen Schlüsse über die Auswirkungen des derzeitigen Förderprogramms auf das Auftriebsverhalten ziehen.

Um die Almbewirtschaftung auch in Zukunft zu erhalten, ist eine verstärkte Integration der Perspektiven von Almbewirtschaftenden und Almbewirtschaftern in politische Entscheidungen hilfreich. Studien wie die vorliegende Masterarbeit sollen den politischen Akteurinnen und Akteuren als Informationsgrundlage dienen, da sie einen Bezug zur landwirtschaftlichen Praxis darbringen.

Die Befragung in der vorliegenden

Masterarbeit beschränkt sich auf die Nicht-Auftreiberinnen und Nicht-Auftreiber und die Ergebnisse können daher nicht auf die verbliebenen Almauftreiberinnen und Almauftreiber übertragen werden. Um ein umfassendes Bild zur österreichischen Almwirtschaft zu erhalten, wäre es interessant, dieselbe Befragung unter den Auftreiberinnen und Auftreibern durchzuführen.

Literatur

AIGNER, S.; EGGER, G.; GINDL, G. und BUCHGRABER, K. (2003): Almen bewirtschaften. Pflege und Management von Almweiden. Graz: Leopold Stocker Verlag.

BMNT (2016): Grüner Bericht 2016. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2015. 57. Auflage, Wien: Selbstverlag.

MACHATSCHKE, M. und BERGLER, F. (2006): Ökonomische Funktion. In: RESSI, W.; GLATZ, S.; EGGER, G.; BOGNER, D.; GROIER, M.; ELLMAUER, S.; PARIZEK, T.; WAGNER, K.; MOHL, I.; FUCHS, M.; AIGNER, S.; KIRCHER, B. und GRÄBNER, R., Hrsg. Programm und Plan zur Entwicklung der Almwirtschaft. ALP Austria: Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft. Wien: BMLFUW, 51-60.

DI Andrea Obwegger aus Millstatt/Kärnten, Masterstudium „Agrar- und Ernährungswirtschaft“ an der Universität für Bodenkultur Wien und Masterstudium „Environmental Management for Business“ an der Cranfield University, England. Seit Oktober 2018 ist sie Verwaltungspraktikantin im BMNT.

Der Wolf in Frankreich

Eine ernüchternde Bilanz



Aktuell leben in Frankreich ca. 430 Wölfe, überwiegend in Südost-Frankreich. Anlässlich der Euromontana-Konferenz veröffentlichte Laurent Garde, CERPAM, ein Dossier „Impact des loups sur l'élevage“ (Einfluss der Wölfe auf die Nutztierhaltung), aus dem hier berichtet wird.

Dr. Michael Honisch

In Frankreich traten in den Jahren 1992/93 die ersten Wölfe auf, seither breiten sie sich im Bereich der Westalpen aus und ihre Population vermehrt sich rasant mit exponentiellem Zuwachs. Die derzeit 55 Rudel verteilen sich auf ein Territorium über 35.000 km² in den Westalpen. Im Zentralmassiv gibt es noch keine festen Rudel. Insgesamt gibt es 3.600 schafhaltende Betriebe, wovon knapp 2.000 mit rd.

3.000 Schutzhunden als „geschützt“ gelten.

Kritische Sicht der Herdenschutzempfehlungen

Kritisch äußert sich das Dossier zu den offiziellen Herdenschutzempfehlungen. Diese lassen sich in drei Kategorien einteilen: Der passive Herdenschutz durch Schutzzäune oder Unterbringung im Stall usw. sei nicht realistisch, so die Autoren - dies „ist das Ende der Freiland/Weidetierhaltung“. Ein wirksamer Schutzzaun müsste 2 bis 2,5 m hoch sein, mit oben angebrachtem Stacheldraht und Untergrabungsschutz bis 50 cm Tiefe.

Die zweite Kategorie, Änderungen in der Haltung mit Einsatz von Herdenschutzhunden (HSH), Elektrozäunen und unbewaffneten Hirten wird in Frankreich im großen Maßstab umgesetzt. Die Herden sind allgemein sehr groß, was den Einsatz von HSH er-

leichtert. Diese „arbeiten“ entweder in Begleitung von Menschen auf gut einsehbaren Flächen, meist aber allein im Gelände bei eingeschränkter Überwachungsmöglichkeit durch den Menschen sowie bei Nachtpferchen. Herdenschutz ohne Hunde wird in Frankreich nicht empfohlen, jedoch muss sich der Mensch sehr intensiv mit ihnen beschäftigen. Mit Zäunen und HSH geschützte Flächen lassen Wölfe (und andere Menschen) zögern, diese überhaupt zu betreten und erleichtern den Hunden das Territorium zu sichern.

Die Kosten der Herdenschutzmaßnahmen sind enorm. Sie betragen zuletzt 24,5 Mio. € pro Jahr, 20,5 Mio. davon für staatliche Aufgaben, ca. 4 Mio. € erhielten die Schäfer. 2016/17 wurden 10.548 Tiere gerissen, hierfür wurden 3 Mio. € Schadensersatz bezahlt. Weitere ca. 5.500 Schafe sind „verschwunden“, für sie gab es keine Entschädigung. Nach einer vorangetriebenen Einführung von Herdenschutzmaßnahmen im



2 bis 2,5 m hoher Schutzzaun mit oben angebrachtem Stacheldraht und 50 cm Untergrabungsschutz, wie er in Spanien getestet wird.

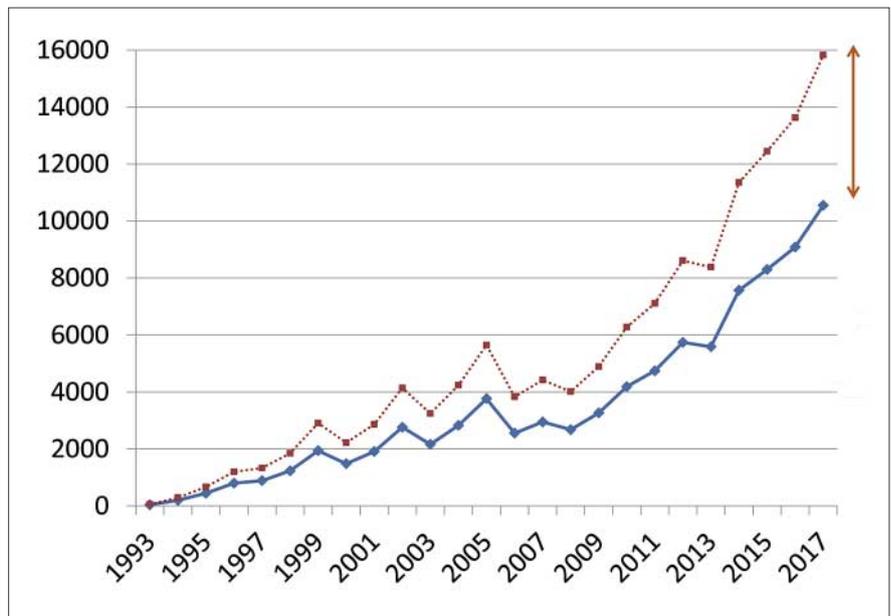
Im Jahr 2017 wurden 10.548 Tiere gerissen, weitere rd. 5.500 Schafe sind „verschwunden“.

Jahr 2005 stabilisierte sich zunächst für 3 bis 4 Jahre die Anzahl der Risse. Seit 2009 aber nehmen diese weiterhin exponentiell zu. Trotz des steigenden Schutzniveaus der Herden steigen die Verluste an! Mehr noch, die Anzahl der gerissenen Schafe pro Wolf stieg in den letzten Jahren von 20 auf 33, dies entspricht einer Steigerung von über 50% und bedeutet damit, dass die Effektivität der Herdenschutzmaßnahmen nachlässt.

Der Herdenschutz versagt zunehmend

Häufig wird behauptet, Wölfe würden vorzugsweise nicht geschützte Herde angreifen. Die Zahlen aus Frankreich belegen das Gegenteil. Die Wölfe attackieren immer mehr auch geschützte Herden! Wurden im Jahr 2010 rund 80% aller Wolfsattacken auf geschützte Herden verübt, so waren es 2015 bereits 95%. Und dies trotz Hunden, Schutzzäunen und verstärkter Behirtung. Dabei werden die Wölfe auch immer dreister: 2010 fanden 25% der Attacken unter Tags statt. Im Jahr 2015 betrug die Anzahl der am hellen Tage geführten Attacken bereits mehr als 50 Prozent!

Die Gründe für die schlechte Wirksamkeit des Herdenschutzes liegen zum einen in dem überproportional wachsenden Aufwand, alle Tiergruppen auf sämtlichen Flächen des Betriebes zu schützen. Auch sind nicht alle Gebiete gleichermaßen schützbar und manche überhaupt nicht. Hier stoßen Herdenschutzmaßnahmen an ihre Grenzen. Schlecht einzusehendes Gelände, vor allem im Gebirge mit starkem Relief, starkem Bewuchs und durch Nebel schlechte Sichtbedingungen, erleichtern dem Wolf die Jagd. Er orientiert sich nach seinem Geruchsinn und seinem Gehör, hingegen sind Hirten vorrangig auf ihr Auge angewiesen. Außerdem ist bekannt, dass Wölfe lernen ihre Jagdstrategien anzupassen. Der Aufwand, eine Schafherde mit 400



Tieren einschließlich Lämmern effektiv zu schützen, wird mit 2-3 Schäfern und 6 bis 9 Schutzhunden angegeben. Die Anwesenheit von Hirten bei ihren Herden wird durch die nur begrenzte Anzahl von hinreichend bewohnbaren Hirtenhütten in den oft sehr abgelegenen Gebieten eingeschränkt.

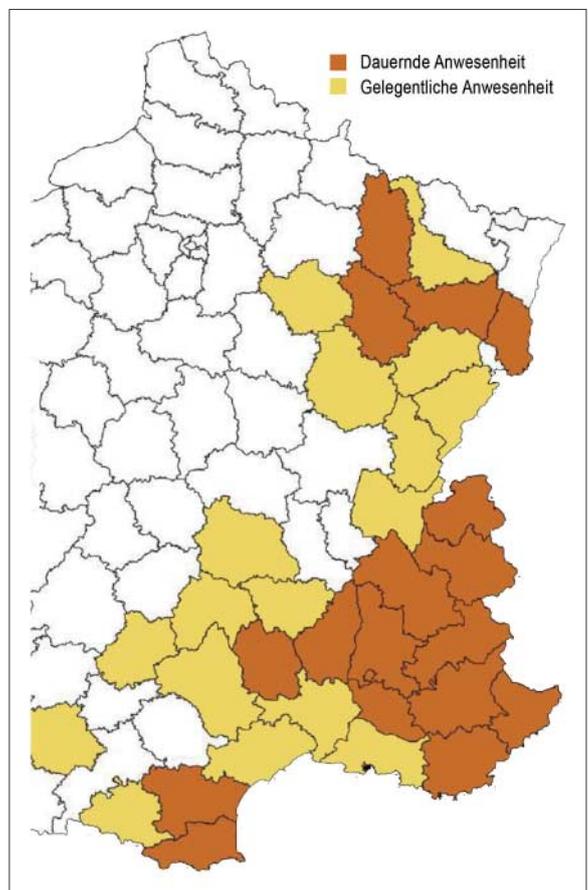
Was die Herdenschutzhunde selbst betrifft, müssen hier Erfahrungen wieder neu gewonnen werden. Die Rasse Patou war seit über einem Jahrhundert nicht aktiv im Herdenschutz eingesetzt. Damit gingen die entsprechenden Verhaltensmuster und Anlagen verloren, so dass die alpinen Viehzüchter fast wieder bei „Null“ anfangen mussten. Sie probierten daher auch andere Rassen wie Abruzzenhunde oder Anatolische Hunde.

Für den Verfasser des Dossiers steht fest, dass die Wölfe letztlich immer aufdringlicher werden. Die Attacken werden häufiger, auch am Tage, in der Nähe der Siedlungen und in Gegenwart von Hunden und Menschen. Die Herdenschutzhunde erschöpfen bei einer ansteigenden Anzahl von

Angriffen durch Wölfe. Immer häufiger kommt es auch zu verletzten oder getöteten Hunden.

Angst vor dem Menschen durch Abschussmöglichkeit

Die Verhaltensänderungen der Wölfe haben ihre Ursache auch in Verhaltensänderungen des Wildbestands. Anfänglich trafen die Wölfe auf Wildtier- >



Verbreitungsgebiet des Wolfes in den Französischen Alpen.

populationen, die die Gefahr schlichtweg nicht kannten. Sie waren sozusagen „naiv“ und damit eine leichte Beute. Die Wildtierpopulation ist bereits dezimiert, der Rest ist scheuer geworden, und damit für den Wolf weniger leicht zu jagen. Die Wölfe konzentrieren sich deswegen auf die Haustiere, denn die haben keine Möglichkeit zur Fluch - und wenn doch, dann kommt es regelmäßig zu Unfällen.

Ungeheure wirtschaftliche Dimensionen

Die wirtschaftliche Dimension der Schäden wird in einer Region deutlich, in der der berühmte Roquefort-Käse hergestellt wird. Hier müssen 315 Schafzuchtbetriebe auf 1.800 km² mit knapp 160.000 Tieren geschützt werden. Aus einer aktuellen Studie geht hervor, dass es hierfür rund 3.000 km

Schutzzaun bräuchte, ferner 2.400 Herdenschutzhunde und 70 Angestellte für den Zaunbau und die Zaunerhaltung. Die Investitionskosten werden mit 30 Mio. € veranschlagt, zusätzlich rund 7 Mio. € pro Jahr. Rund 25% bis 40% der Betriebe können diese Kosten nicht tragen und müssten aufgeben.

Das größte Desaster durch die Verbreitung der Wölfe entsteht durch die Entmutigung der Schäfer, schreibt Laurent Garde. In einem fortwährenden Wettlauf gegen das Großraubtier leben sie ständig mit dem Risiko, die ihnen schutzbefohlenen Tiere zu verlieren. Zudem kommt es in Tourismusgebieten zu wachsenden Spannungen aufgrund der Herdenschutzhunde. Manche Gemeinden wollen die laut bellenden und aggressiven Schutzhunde bereits verbieten. Die Tierhalter befinden sich zwischen den Fronten, die gesamte Alp- und Berglandwirtschaft ist betroffen.

Letztlich gäbe es nur zwei Möglichkeiten, meint der Verfasser des Dossiers. Entweder das Wettrüsten gegen den Wolf betreibe man weiter, „dann werden viele Betriebe wirtschaftlich nicht mehr mithalten können, oder man ermöglicht es doch endlich, den Wolf zu schießen, damit er sich von den Nutztieren fernhält.“ Dies führt zwingend zu einem aktiven Schutzkonzept mit der Möglichkeit des Abschusses ohne weitere Bedingungen. Ohne eine derartige Lösung, so Laurent Garde, sei ein Leben mit Wölfen bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Weidewirtschaft nicht möglich. ///

Dr. Michael Honisch ist Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu und der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Bergbauern.

RKE Technik, die Menschen verbindet.

Unser Fachgebiet:
 Wasserversorgung | Abwasserentsorgung | Drainagen | Gas-, Strom- und Telekommunikationsversorgung im schwierigen und bergigen Gelände

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegepflug, bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und umweltschonende Lösung.

Gerne beraten wir Sie hierzu persönlich!
 Ihr Ansprechpartner: Hr. Johann Baumgartner

Ruhland, König & Co. Elektro GmbH
 Ziegelstadt 18 | Niederlassung Österreich
 84098 Hohenthann | 5020 Salzburg

info@rke.de | www.rke.de
 +49 87 84 / 9600-0

Wertschätzung für landwirtschaftliche Produkte wecken

Unter dem Motto „Werte schaffen - Regionen stärken“ fand im Herbst die 8. Konferenz der gentechnikfreien Regionen am Bodensee statt. Tagungsort war das Bildungshaus St. Arbogast in Götzis in Vorarlberg. Alle Seiten müssen lernfähig sein, wenn Produzenten, Händler und Verbraucher an einem Tisch zusammen kommen. Es ist eine Chance für eine regionale und nachhaltige Landwirtschaft.

Dr. Ing. Michael Götz

„Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis“, so lautet das Gesetz des freien Marktes. Wegen des großen Angebotes landwirtschaftlicher Produkte ist ihr Preis oft tief; sie werden nicht mehr wertgeschätzt. Ein Süßgetränk kostet schnell einmal mehr als ein Liter Milch. „Warum soll ich für einen Liter Heumilch mehr bezahlen als für einen Liter normale Milch?“ fragt sich der Verbraucher. Beide schmecken doch gleich.

Einen Mehrwert bieten

Es entstehen immer mehr Projekte mit dem Ziel, dem Verbraucher einen Mehrwert zu bieten. Unter der Marke „Reine Lungau“ bietet die Molkerei „Salzburg Milch“ Produkte aus dem Biosphärenpark Lungau an. Die Bauern verwenden dafür nur Futter aus der Region. „Bei der alpinen Lage der Betriebe, die alle über 1.000 Meter SH liegen, eine echte Herausforderung“, sagt Thomas Guggenberger, der das Projekt von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wissenschaftlich begleitet. „Mit dem Vorhandenen auskommen, auf die Natur vertrauen“, ist die Devise der Landwirte. Für die nachhaltige Produktion zahlt die Molkerei den Biobauern zurzeit 72 Cent pro Liter Milch. Die geringere Milchleistung der Kühe auf Grund der ausschließlich regionalen Futterbasis werde dadurch mehr als kompensiert.

Langfristige Lieferverträge

Die Regionale Bioland Erzeugergemeinschaft „rebio“ in Baden-Württemberg gibt es schon seit 1991. Sie vermarktet Biogetreide und Biofleisch unter der Marke „Landmacher“ und zwar

über regionale Bäckereien, Metzgereien, Naturkostläden und über den Großverteiler EDEKA. „Das Allerwichtigste sind langfristige Lieferverträge und die Personen, die dahinter stehen“, sagt der Geschäftsführer Daniel Schloz. Für erfolgreiche Verhandlungen mit den Händlern bildet die Vollkostenrechnung eine gute Grundlage. Zurzeit erhalten die Landwirte für Rinder einen Schlachtpreis von 5 Euro je kg Schlachtgewicht. Die „Allgäuer Hofmilch“ ist ein Projekt, das auf einem Vertrag von Landwirten mit REWE beruht. „Wir wollten einen fairen Milchpreis“, sagt Geschäftsführer Johannes Nussbaumer. REWE wollte etwas, das seine Milch und Produkte von anderen Großverteilern abhebt. So entstand die Heumilch mit 46 verschiedenen Heumilchprodukten. Kräuterreiche Wiesen und Weide sind Grundvoraussetzungen.

Produktion ist nicht beliebig ausweitbar

Je höher der Preis der Produkte, desto mehr Produzenten wollen an den Projekten teilnehmen. Das hat zur Folge, dass das Angebot steigt und der Preis fällt. Um dem vorzubeugen, müssen die Produzenten die Menge auf die Nachfrage beschränken. „Die Produktion muss knapp unter dem Bedarf liegen“, sagt Bertram Martin von der Martinshof Vertriebs GmbH in Buch. Das heißt unter Umständen auch, dass nicht alle mitmachen können. Auch der Dialog zwischen Produzent und Abnehmer ist sehr wichtig, um gegenseitig die Bedürfnisse zu verstehen. „Es ist ein Lernprozess“, kam in der Diskus-

sion zum Ausdruck. Man komme meistens mit kleinen Schritten vorwärts, wobei beide Seiten lernfähig sein müssten.

Die Verbraucher sensibilisieren

Der Vetterhof in Lustenau versorgt 700 Haushalte mit frischem, saisonalem Gemüse. Alle Kisten beinhalten das gleiche Gemüse. „Extrawürste liegen nicht drin“, sagt Bio-Landwirt Simon Vetter. Offensichtlich lassen sich viele Menschen von der regionalen und saisonalen Produktion überzeugen und sind bereit, dafür auch Nachteile in Kauf zu nehmen. „Nie haben sich Menschen so sehr mit Landwirtschaft beschäftigt wie heute“, sagt Vetter. Damit die Verbraucher nicht nur Lebensmittel konsumieren, sondern sich auch gesund ernähren, braucht es Beratung nicht nur beim Einkauf, sondern auch beim Kochen. Ernährungswissenschaftlerin Angelika Stöckler begleitet mit ihrem Team Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung und bietet Koch-Workshops an. „Küche trifft Landwirtschaft“, ist das Ziel des Projektes mehrwert-fuer-alle.at. Damit die Menschen wieder den Wert von Lebensmitteln erkennen, müssen sie sich mit deren Aufbau beschäftigen. „Garta tuot guat“, wirbt Renate Moosbrugger vom Verband Obst- und Gartenkultur Vorarlberg. Schon den Kindern sollte man die Natur nahe bringen. „Denn für das, was ich kenne, setze ich mich ein“, begründet es die Umweltpädagogin Christine Wogowitsch. ///

Dr. Ing. Michael Götz Agrarjournalist in Eggersriet SG.

Festzaunlösungen mit System

Alm-, Berg-, Fix- und Festzaun



Ihr Festzaunexperte
Klaus Arzbacher
berät Sie gerne!

Festzaun-HOTLINE:
+43 664 240 47 89

AKO Fence Control

- GRATIS App für Ihr Mobiltelefon
 - automatische Alarmmeldungen für Zaun- und Batteriezustand
 - Anzeige der Zaun- und Versorgungsspannungen
 - EIN-/AUSschalten des überwachten 9 - oder 12 V-Weidezaungerätes
 - bei Ausfall der Hauptstromquelle ca. 24 h über Back-up-Batterie gewährleistet
- Art.Nr. 441122

Einfache Überwachung und Steuerung von Zaunanlagen



funktioniert mit allen handelsüblichen Weidezaungeräten!



Starterset Mobil Power AN 5500

- 1 Gerät Mobil Power AN5500
 - 1 AGM-Akku 12 Volt, 88 Ah
 - 1 Akkukasten
 - 3 Erdstäbe mobil
 - 2 Erdkabel (je 3 m)
- Art.Nr. 441117

inkl. 45 Watt Solarmodul



Power Profi NDi 15000 digital

- ultrastarkes Netzgerät mit intelligenter Leistungsanpassung
 - für extreme Zaunanlagen, Bewuchsverhältnisse und robuste Tiere
- Art.Nr. 372815



Spezial-Stahldraht für Festzaun

- Länge: 625 m, ø 2,5 mm
 - Zink-/Alu-Legierung als Langzeitschutz
 - extrem gute Leitfähigkeit
- Art.Nr. 44505

Sonderpreis!

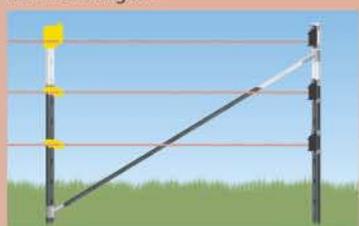


Metallpfahl T-Post

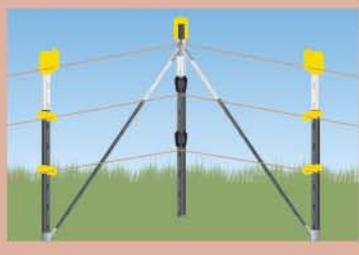
- aus robustem Stahl
 - mit massiver Fußplatte
 - ideal für Pferde-, Rinder- und Wildzäune
 - Gesamthöhe 152 cm, Einschlagtiefe ca. 40 cm
- Art.Nr. 441460



Das Zaunfangset



Die Ecke im Detail...



Power Station XDi digital

- extrem schlagstarkes 12 / 230 Volt DUO Gerät
 - für lange Zäune mit starkem Bewuchs
 - für robuste Tiere wie Bullen, Rinder, Schafe und zur Wildabwehr
- Art.Nr. 372935 XDi 15000 digital, 20 Joule Input
Art.Nr. 372930 XDi 10000 digital, 15 Joule Input



Neuheit



Solarmodul 100 Watt

- inkl. Laderegler
 - inkl. 7 m Verlängerungskabel
- Art.Nr. 375999



Elektro Vihschranke

- für Wegbreite 3,60 m
 - kann leicht in bestehende Zaunanlagen eingesetzt werden
 - isolierte Handgriffe
 - Set bestehend aus: 2 Stäben, 2 Scharnieren und isoliertem Erdkabel
- Art.Nr. 44281

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel

AKO - ein Unternehmen der Kerbl-Gruppe
www.kerbl-austria.at www.ako-agrar.de

AKO
WEIDEZAUN

Almauftrieb 2018

In den aktuell vorliegenden Daten zum Almauftrieb 2018 setzt sich der Trend der letzten Jahre fort: 2018 hat es wieder eine Steigerung bei den gealpten Pferden, Ziegen und Schafen gegeben, während die Zahl der aufgetriebenen Rinder leicht zurückgegangen ist. Bei der Almfutterfläche gibt es weiter eine rückläufige Tendenz und die Zahl der Betriebe mit Almauftrieb geht moderat zurück.

DI Otto Hofer

Im Jahr 2018 gab es erstmals weniger als 8.000 bestoßene Almen. Das Minus von 2,6% entspricht einen Rückgang von über 200 Almen gegenüber 2017. Neben der tatsächlichen Aufgabe von Almen spielen dabei auch verwaltungstechnische Änderungen, wie die Zusammenlegung von Almen, die Umwandlung in Hutweiden etc., eine Rolle. Dies wird auch durch die Entwicklung bei der Almfutterfläche bestätigt. Diese ist in etwa im selben Ausmaß wie im Vorjahr um 2,1% - das entspricht 6.900 ha - auf 316.122 ha zurückgegangen. Die Zahl der Betriebe mit Almauftrieb hat im Vergleich zum Vorjahr geringfügig um -0,7% bzw. 162 Betriebe abgenommen. Nicht alle Bundesländer folgten diesem Trend: In Ober- und Niederösterreich gab es sogar eine leichte Zunahme bei den Betrieben mit Almauftrieb.

In Summe wurden 2018 rund 266.700 GVE gealpt, um 0,7% oder 1.750 GVE weniger als 2017. Für dieses Minus zeichnete vor allem der Rückgang bei den Rindern verantwortlich. Rund 2.500 Stück wurden 2018 weniger aufgetrieben, darunter rund 900 Milchkühe. Positiv dagegen war die Entwicklung bei Pferden, Schafen und Ziegen. Der Auftrieb von Ziegen legte neuerlich um 5% auf 11.381 Stück zu; und das in fast allen Bundesländern, mit Ausnahme der Steiermark und Niederösterreich. Die Pferde erreichten rund 10.000 Stück (+ 1,6%), Zuwächse gab es in allen Bundesländern, ausgenommen Tirol. Der Auftrieb von Schafen hat um 1,2% auf rund 115.400 Stück zugenommen, aber sehr unterschiedlich nach Bundesländern: Steigerungen verzeichneten Salzburg,

Kärnten und Steiermark, Rückgänge gab es dagegen in Tirol, Vorarlberg und Oberösterreich.

Die Auswertung der Almauftriebszahlen zeigt in Summe eine relativ stabile Entwicklung, an der sich bis zum Ende der aktuellen Förderperiode bis

2020 voraussichtlich nicht viel ändern wird. ///

DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik und Datenmanagement im BMNT.

Almen: Anzahl, Almfutterfläche und gealptes Vieh								
Jahre	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Österreich
Bewirtschaftete Almen								
2017	1.842	75	183	1.744	1.685	2.074	522	8.125
2018	1.769	74	174	1.712	1.622	2.039	520	7.910
Veränderung 2017 zu 2018	-4,0	-1,3	-4,9	-1,8	-3,7	-1,7	-0,4	-2,6
Almfutterflächen								
2017	51.332	3.507	3.960	67.463	36.866	127.387	32.468	322.982
2018	50.714	3.431	3.847	66.409	35.715	123.676	32.330	316.122
Veränderung 2017 zu 2018	-1,2	-2,2	-2,8	-1,6	-3,1	-2,9	-0,4	-2,1
Gealpte Großvieheinheiten (GVE)								
2017	40.711	3.674	3.775	58.167	34.792	98.890	28.440	268.450
2018	40.227	3.600	3.787	58.392	34.297	97.911	28.480	266.694
Veränderung 2017 zu 2018	-1,2	-2,0	0,3	0,4	-1,4	-1,0	0,1	-0,7
Betriebe mit Almauftrieb								
2017	3.893	572	591	4.408	3.712	9.435	2.240	24.851
2018	3.875	574	620	4.360	3.753	9.272	2.235	24.689
Veränderung 2017 zu 2018	-0,5	0,3	4,9	-1,1	1,1	-1,7	-0,2	-0,7
Pferde und Kleinpferde (in Stück)								
2016	1.319	25	61	2.470	845	3.159	928	8.807
2017	1.524	30	74	3.011	866	3.380	959	9.844
2018	1.570	31	79	3.114	872	3.351	981	9.998
Alle Rinder (in Stück)								
2016	48.051	5.088	4.374	66.971	44.269	107.969	34.305	311.027
2017	46.483	4.778	4.776	66.767	43.625	108.236	34.481	309.146
2018	45.861	4.677	4.817	66.697	43.063	107.128	34.363	306.606
davon Milchkühe (in Stück)								
2016	1.428	41	24	8.875	933	31.564	8.483	51.348
2017	1.311	42	40	8.720	910	31.650	8.619	51.292
2018	1.299	38	42	8.559	834	31.120	8.486	50.378
Schafe (in Stück)								
2016	15.369		873	18.090	6.257	67.912	4.230	112.731
2017	15.194		975	18.289	6.325	68.843	4.478	114.104
2018	15.993		899	19.270	6.707	68.173	4.384	115.426
Ziegen (in Stück)								
2016	1.039	6	66	1.955	214	5.896	1.146	10.322
2017	1.118	14	52	2.197	278	5.917	1.242	10.818
2018	1.258	3	52	2.348	240	6.062	1.418	11.381

Quelle: BMNT, AMA, INVEKOS-Daten.

Mut, Kreativität und Ehrgeiz mit dem Tiroler LK-Innovationspreis gewürdigt



Alfred Foidl (Geat nit, gibt's nit), Theresa Unterluggauer und Matthias Kollnig (1. Platz), Andrea Schreiner (Kooperationspreis), Markus und Thomas Ehammer (2. Platz) sowie Daniela Schlechter-Kitzbichler und Roman Kitzbichler (3. Platz).

Im Zuge des ersten Unternehmertags wurde von der Landwirtschaftskammer Tirol ein Innovationspreis an Bäuerinnen und Bauern verliehen. Landwirtschaft hat Zukunft! Das beweisen die fünf Preisträger des „Innovationspreis 2018“. Sie sind allesamt neue, innovative Wege gegangen und damit sehr erfolgreich. Von neuen Maschinen über moderne Vermarktungsformen bis hin zu sozialer Landwirtschaft. Die kreativen Bäuerinnen und Bauern haben vielfältige Ideen und wissen auch, wie sie diese richtig umsetzen.

„Gratulation allen Preisträgern. Ihr zeigt, was mit unternehmerischen Geschick, Fleiß, Mut und Liebe zum Beruf alles erreicht werden kann“, meinte Landwirtschaftskammer Präsident Josef Hechenberger bei der Preisverleihung. „Mit dieser Ehrung möchten wir bewusst innovative Betriebe vor den Vorhang holen und so Kreativität und Unternehmergeist fördern.“ Knapp 40 Betriebe haben sich für den Innovationspreis beworben. Von einer fachkundigen Jury wurden sie genau unter die Lupe genommen. Jurymitglied und LK-Vizepräsidentin Helga Brunnenschmid betont: „Die Bewerberinnen und Bewerber haben alle spannende Projekte und Ideen umgesetzt. Schlussendlich mussten wir uns aber für fünf Preisträger entscheiden. Ich freue mich, den würdigen Siegern die Preise überreichen zu dürfen und hoffe damit weitere Landwirte für Innovation zu motivieren.“

Die Gewinner

Neben einer Trophäe wurde den Preisträgerinnen und Preisträgern auch

ein Betriebsfilm und ein kleinen Geldbetrag überreicht.

Den Sonderpreis in der Kategorie „Geat nit, gibt's nit“ erhielt Alfred Foidl. Er hat in Eigenregie einen Aerifizierer (Bodenbelüfter) speziell für den Einsatz in der Landwirtschaft entwickelt.

Der Kooperationspreis ging an das „Arzler Bauernladele“, das auf dem Mallnhof von Andrea Schneider betrieben wird. Die Kunden bekommen dort Einblick ins Leben eines Landwirtes. Damit bietet das Ladele für alle liefernden Bauern eine tolle Verkaufsplattform.

Der erste Platz beim LK-Innovationspreis ging an Theresa Unterluggauer und Matthias Kollnig. Das junge Paar hat in Nußdorf einen Milchschafbetrieb mit 80 Milchschaafen und Direktvermarktung aufgebaut. Der „Kollnighof“ ist in Osttirol zur Marke geworden und besonders für Schafmilchjoghurt und -käse bekannt.

Über den zweiten Platz durften sich die Brüder Thomas und Markus Ehammer freuen. Sie produzieren das Nischenprodukt Weichkäse unter der

Marke „Milchbuben“. Ihre moderne Vermarktungsschiene ist sehr erfolgreich und bringt der Landwirtschaft ein positives und junges Image.

Den dritten Platz belegten Daniela Schlechter-Kitzbichler und Roman Kitzbichler mit ihrem zertifizierten Green Care-Betrieb „Wald am See“. „Green Care“ bedeutet so viel wie soziale Landwirtschaft. „Wald am See“ bietet beispielsweise tiergestützte Therapien an und zählt damit tirolweit zu den wenigen Betrieben, die sich diesem Standbein verschrieben haben.

Vier der fünf Preisträger können von ihrer Innovation jeweils zu zweit im Vollerwerb leben. Dabei handelt es sich nicht um besonders große Betriebe, sondern eben um besonders innovative. Das ist Fingerzeig dafür, dass die kleinstrukturierte Tiroler Landwirtschaft durchaus überlebensfähig ist. Vor allem, wenn motivierte Bäuerinnen und Bauern die Zeichen der Zeit erkennen und den Mut haben, ausgetretene Pfade zu verlassen und zu ihnen passende Innovationen umzusetzen. ///

LK Tirol/Judith Haaser

Zukunftsweisende Projekte, Produkte, Dienstleistungen und Ideen gesucht

Euregio-Wettbewerb „Tourismus trifft Landwirtschaft“ 2019 startet

Bereits zum fünften Mal wird heuer in der Euregio der Wettbewerb „Tourismus trifft Landwirtschaft“ durchgeführt. Bis zum 22. März 2019 können innovative Projekte, kreative Ideen und Kooperationen von Landwirtschaft und Tourismus aus Tirol, Südtirol und Trentino eingereicht werden.

„Landwirtschaft und Tourismus prägen unser Land und sind miteinander verbunden wie kaum zwei andere Wirtschaftszweige. Deshalb macht es Sinn, diese Zusammengehörigkeit zu leben und vor den Vorhang zu holen“, ruft Tirols LHStv Josef Geisler zum Mitmachen auf. 108 Projekte haben sich beim letzten Wettbewerb vor zwei Jahren um die mit einer Gesamtsumme von 6.000 Euro dotierten Preise beworben. Als Tiroler Siegerprojekt ist dabei die Gampe Thaya der Familie Prantl in Sölden hervorgegangen. Dort wird auf der Alm die Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus auf dem Teller serviert und für die Gäste in vorbildlicher Weise erlebbar gemacht.



Aber nicht nur bereits umgesetzte Maßnahmen und Projekte können bei „Tourismus trifft Landwirtschaft“ eingereicht werden. Gefragt sind auch innovative Produkte und Dienstleistungen oder Ideen für ebensolche - also alles, was im weitesten Sinne zur Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft beiträgt. Die Liste der Best-Practice-Beispiele von „Tourismus trifft Landwirtschaft“ in der Euregio ist lang. „Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten zusammenzuarbeiten. So vielfältig das Land und seine Menschen sind, so vielfältig sind auch die Ideen und Formen der Zusammenarbeit“, freut sich LHStv Josef Geisler auf spannende Einreichungen.

Infos und Einreichungen unter:
www.tla-euregio.info oder
info@transkom.at

UN-Vollversammlung: Neue Bauernrechte-Erklärung in Kraft

Die Annahme der UN-Bauernrechteerklärung ist ein historischer Tag für die Menschenrechte. Sie fasst zum ersten Mal die Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderen Menschen, die in ländlichen Gebieten arbeiten, in einem Menschenrechtsinstrument zusammen und stellt sie so unter besonderen Schutz. „Der Kampf um Land und Wasser hat sich verschärft, die Saatgutvielfalt ist durch die zunehmende Kommerzialisierung von wenigen Hohertragsorten und deren Eigentumsschutz bedroht. Menschen, die sich für die Rechte von Kleinbäuerinnen und -bauern einsetzen, sind politischer Gewalt und Verfolgung ausgesetzt“, so Nina Hechenberger von Brot für die Welt Österreich.

„Wir freuen uns, dass endlich jene Menschen, mit denen wir seit 40 Jahren Fairen Handel betreiben, die notwendige Aufmerksamkeit auf internationaler Ebene bekommen. Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, Plantagenarbeiter/innen, Genossenschaftler/innen und alle anderen Menschen, die in kleinstrukturierten ländlichen Bereichen arbeiten, sind nämlich der entscheidende Garant für hochqualitative und gesunde Nahrungsmittel, eine behutsam betriebene Landwirtschaft und den sorgsamsten Umgang mit Ökosystemen. Die schweren Bedingungen und fehlende Rechte in allen Belangen ihres Lebens, werden durch die Erklärung benannt und anerkannt. Die Erklärung ist endlich auch ein öffentliches Bekenntnis gegen ungerechte Handelsstrukturen, welche die Produzent/innen systematisch benachteiligen, auch wenn das Abstimmungsverhalten die Machtverhältnisse der Ungerechtigkeit widerspiegelt“, so Gudrun Danter von der ARGE Weltläden.

Die internationale Bauernorganisation La Via Campesina hat Anfang der 2000er-Jahre einen politischen Prozess zur Erarbeitung einer UN-Erklärung der Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen und anderen Menschen, die in ländlichen Regionen arbeiten, initiiert. In Österreich steht ein breites Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen hinter der UN-Erklärung.

ÖBV-Via Campesina Austria

STOCKER ^{GmbH} technik

WASSERKRAFT &
FÖRDERTECHNIK

←

- MATERIALSEILBAHNEN
- MIETSEILBAHNEN
- SONDERSEILBAHNEN
- SEILBAHNUMBAUTEN
- KOMPAKTSEILBAHNEN
- WERKSVERKEHRSBAHNEN
- SEILBAHNREVISIONEN

PROJEKTIERUNG | ERRICHTUNG
WARTUNG | ERNEUERUNG

wir lieben
berge.täler.technik

Am kdg campus | Dorf 91 | 6652 Elbigenalp | Österreich
T +43 5634 6981 | info@stockertechnik.at | www.stockertechnik.at

ÖKL-Merkblatt 97 Schaffung von Ausläufflächen bei Anbindehaltung

2. Auflage 2018

Beim Fehlen von Weidegang muss ein Auslauf ermöglicht werden. Alternativ zur Errichtung eines Auslaufs soll auch ein Umbau auf einen Laufstall in Erwägung gezogen werden. Ziel des ÖKL-Merkblattes ist es, Empfehlungen zur Errichtung und zum Betrieb von Ausläufen zu geben und Lösungen aufzuzeigen, wie die Rechtsvorschriften bei dauernder Anbindehaltung umgesetzt werden können.

Eine regelmäßige Bewegungsmöglichkeit fördert nachhaltig die Gesundheit der Tiere, die Fruchtbarkeit und Stoffwechsellvorgänge. Der Aufenthalt im Freien bietet Außenklimareize, die ebenfalls Stoffwechsellvorgänge anregen. Ausreichend Licht und frische Luft, aber auch Wind und Regen, tragen zur Stärkung der Abwehrkräfte und zur Gesunderhaltung bei. Die meisten positiven Effekte stellen sich bei regelmäßiger, d.h. täglicher Nutzung von Weiden und Ausläufen ein. So konnte gezeigt werden, dass Sprunggelenksschäden, verursacht durch unsachgemäße Standplätze, bei Weidehaltung und Auslauf schneller abheilen als ohne Bewegungsmöglichkeit.

12 Seiten, farbig, Abbildungen, Tabellen;

Preis: 7 Euro, Bestellungen im ÖKL unter 01/5051891, office@oekl.at oder im Webshop: www.oekl.at



Köstinger stellt Weichen für Energiezukunft

EAG muss fossile Energien schnellstmöglich aus dem Markt führen

Die Regierungsparteien haben den Rahmen für das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) im Ministerrat beschlossen. Zuletzt stockte der Ausbau der erneuerbaren Energien bei gleichzeitigem Anstieg des fossilen Energieverbrauchs.

„In Zeiten steigender fossiler Energieanteile begrüßen wir die im Ministerrat vorgestellte und dringend notwendige Neuausrichtung der heimischen Energiepolitik. Die Regierung nimmt sich mit dem Erneuerbaren-Energien-Ausbau-Gesetz einen Ausbau von 22 bis 27 TWh erneuerbaren Strom vor und definiert damit indirekt auch die Ausbauanforderungen von erneuerbarer Energie im Wärme-, Verkehrs- und Industriebereich. Um das Ziel 45 bis 50% erneuerbare Energien am Gesamtenergieverbrauch der #mission2030 zu erreichen, werden je nach Ambition bei Energiespar- und Effizienzmaßnahmen in Summe etwa 60 TWh erneuerbare Energie bereitgestellt werden müssen“, bewertet Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes, den heutigen Ministerratsbeschluss positiv.

Österreichischer Biomasse-Verband

Maschinenring Die Profis vom Land

Almen erhalten - Technik nutzen

Jedes Jahr wachsen wichtige Almweldeflächen zu. Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweldepflege geht und bringt die geeignete Technik auf die Alm.

MIR Service-Tipps red.Ges.m.b.H. www.maschinenring.at

Landwirtschaft und *Tourismus*



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Österreich zählt weltweit zu den beliebtesten Urlaubsländern. Im Jahre 2017 wurden in rund 26.000 Hotelbetrieben 144,5 Millionen Übernachtungen gebucht, davon entfielen mehr als drei Viertel auf Orte mit weniger als 10.000 Einwohnern. Insgesamt beschäftigten sich in der Alpenrepublik 90.332 Betriebe mit den Themen Freizeit und Tourismus. Gemäß Statistik Austria beträgt die direkte und indirekte Wertschöpfung des heimischen Tourismus 58,8 Milliarden Euro. Elisabeth Köstinger ist neben der Land- und Forstwirtschaft (Ernährung, Kulturlandschaft, Rohstoffe) auch multifunktional und politisch zuständig für die Agrar- und Ernährungswirtschaft, Energie, Tourismus und Umwelt. Gemeinsam mit Tirols Landeshauptmann Günther Platter und Petra Nocker-Schwarzenbacher, Spartenobfrau in der Wirtschaftskammer, präsentierte sie die Schwerpunkte für die neue österreichische Tourismusstrategie. Mit 16% Anteil am Bruttoinlandsprodukt und rund 700.000 Beschäftigten ist die Tourismusbranche ein bedeutender Sektor der Volkswirtschaft, zu dessen Erfolg auch die Land- und Forstwirtschaft einen wesentlichen Beitrag leistet. Für Erholung und Freizeit haben in Österreich vor allem die Berggebiete und alpinen Regionen große Bedeutung. Rund 87% der in- und ausländischen Gäste sprechen sich laut Bundesministerin Elisabeth Köstinger für eine weitere Kooperation mit der Land- und Forstwirtschaft und den Themen Kulinarik sowie „Urlaub am Bauernhof“ aus. Fast 10.000 Betriebe bieten diese Freizeitmöglichkeit an. Fast 114.000 Gästebetten, das sind 11% des Gesamtangebots, sind bäuerlichen Betrieben zuzuordnen.

Die Wirtschaftskammer Österreich begrüßt daher die Initiativen für den „Masterplan Tourismus“ mit neun Kernthemen. Die letzte strategische Beschäftigung mit der Freizeit- und Tourismuswirtschaft liegt schon zehn Jahre zurück, seither haben sich die Rahmenbedingungen wesentlich geändert. Neben den zuständigen Interessensvertretungen, wie Landwirtschafts- und Wirtschaftskammer sowie Gemeindebund, wurde auch ein Expertenrat eingerichtet, der die Arbeiten zur Erstellung des Masterplans begleiten soll. Zu den wichtigsten Arbeitsbereichen zählen die Kooperation zwischen Tourismus, Landwirtschaft und Kulinarik, neue Wege für Förderungsprojekte und deren Finanzierung, Marketing und Kommunikation, Arbeitsmarkt und Weiterbildung, Digitalisierung sowie internationale Trends. Günther Platter, Landeshauptmann in einer der bedeutendsten Urlaubsregionen in Europa, sagte Tourismusministerin Elisabeth Köstinger für die Ausarbeitung des Strategieplans die engagierte Unterstützung Tiroler Institutionen mit reichen Erfahrungen zu. Aus der Sicht seines Bundeslandes beklagte der ÖVP-Politiker vor allem den großen Fachkräftemangel, weshalb Maßnahmen zu dessen Behebung ein Schwerpunkt im Masterplan sein muss. Dazu kommt, wie Landeshauptmann Günther Platter immer wieder bekräftigte, die Notwendigkeit die bäuerlichen Familienbetriebe in den Berggebieten sowie die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft durch öffentliche Gelder zu unterstützen.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Kooperationsstart zwischen Green Care Österreich und Urlaub am Bauernhof

Synergien im Ausbildungs-, Beratungs- und Vermarktungsbereich sinnvoll nutzen



Foto: UaB+GCO

Mit „Green Care - Wo Menschen aufblühen“ und „Urlaub am Bauernhof“ kooperieren ab sofort zwei inneragrarische Diversifizierungsprojekte. Das bedeutet, dass land- und forstwirtschaftliche Betriebe nicht nur für die Urproduktion, sondern auch für weitere Einkommensstandbeine genutzt werden. Insbesondere Urlaub am Bauernhof-Betriebe, die sich bereits dem Gesundheitstourismus verschrieben haben, sollen mittels zusätzlicher Green Care Auszeithof-Spezialisierung nun auch gesundheitsfördernde und präventive Angebote anbieten können. Damit wird die hervorragende Infrastruktur der Betriebe um gezielte Dienstleistungen im Bereich der Gesundheitsförderung erweitert und so die Auslastung rund ums Jahr verbessert.

Unterschiedlichste Zielgruppen ansprechen

„Das Besondere an Green Care Auszeithöfen ist, dass nicht die kurzfristige Entspannung oder das Wellness-Angebot im Mittelpunkt stehen, sondern den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch gezielte gesundheitsfördernde Bildungsangebote Wege zu einem gesünderen und stressfreieren Alltag aufgezeigt werden. Dabei gehen Theorie, Erleben und anschließende Reflexion zu Themen wie Bewegung, Ernährung und einen wohlthuenden Lebensstil Hand in Hand. Sich

selbst aktiv mit der eigenen Gesundheit auseinanderzusetzen und das in einer wohlthuenden und naturnahen Umgebung, so spricht der Green Care Auszeithof ganz neue Zielgruppen für Urlaub am Bauernhof-Betrieb an“, betont der Obmann des Vereins Green Care Österreich, KDir. Ing. Robert Fitzthum und streicht damit gleichzeitig den Kern der neuen Kooperation heraus.

Wichtige Voraussetzung für eine Auszeichnung zum Green Care Auszeithof ist der Abschluss des Zertifikatslehrgangs „Green Care – Gesundheit fördern am Hof“. Dabei lernen Bäuerinnen und Bauern, die Ressourcen ihres Hofes, wie Natur, Tiere und auch das eigene Know-how, für gesundheitsfördernde Bildungsangebote einzusetzen. „Ich bin mir sicher, dass es uns gemeinsam mit den Urlaub am Bauernhof-Verantwortlichen gelingen wird, die vorhandenen Synergien im Ausbildungs-, Beratungs- und Marketingbereich zu nutzen“, so Fitzthum.

Vor- und Nachsaison beleben und gemeinsam Buchungen steigern

„Der Green Care Auszeithof bietet unseren erfolgreichen Urlaub am Bauernhof-Betrieben die Möglichkeit, ein neues Geschäftsfeld aufzubauen. Gerade Höfe, die bereits auf Vitalkost und eine entstressende Infrastruktur mit Sauna- und Kneipanlagen setzen, können sich so zusätzliche Möglichkeiten im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention erschließen. Neben dem traditionellen Urlaubsgast sprechen wir damit jetzt auch Personen an, die gezielt nach einem naturnahen Ort suchen, um sich aktiv mit ihrer Gesundheit auseinanderzusetzen zu können und entsprechende Bildungsangebote suchen.

Wir erhoffen uns dadurch eine höhere Auslastung, insbesondere in der Vor- und Nachsaison“, unterstreicht Urlaub am Bauernhof-Geschäftsführer,

Mag. Hans Embacher. Positiv wertet er auch, dass die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) einen gesundheitsförderlichen Aufenthalt auf einem ausgezeichneten „SVB Green Care Hunderter Auszeithof“ mit 100,- Euro unterstützt, was einen zusätzlichen Anreiz für Teilnehmende darstellt.

Zusätzliche Standbeine für bäuerliche Betriebe

Generell verfolgen sowohl Green Care - Wo Menschen aufblühen als auch Urlaub am Bauernhof das Ziel, land- und forstwirtschaftliche Familienbetriebe in ihrer Weiterentwicklung und vielseitigen Ausrichtung zu unterstützen und somit die kleinstrukturierte Land- und Forstwirtschaft in Österreich aufrecht zu erhalten. Zusätzlich wollen beide Vorhaben unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen für die bäuerliche Lebenswelt begeistern, das körperliche und seelische Wohlbefinden ihrer Gäste fördern und den ländlichen Raum nachhaltig beleben. ///

Green Care Österreich

Kontakte

Kärnten: LK Kärnten - Claudia Olinowetz, T +43 (0)463 5850 1397, claudia.olinowetz@lk-kaernten.at

Niederösterreich: LK NÖ - DI Dr. Josef Hainfellner, M +43 (0)664 60 259 42301, josef.hainfellner@lk-noe.at

Oberösterreich: LK OÖ - DIⁿ Heidemarie Reisner-Reiwöger, T +43 (0)50 6902 1538, heidi.reisner-reiwogger@lk-ooe.at

Salzburg: BBK St. Johann - FLⁿ Katharina Hutter, T +43 (0)6412 4277-23, katharina.hutter@lk-salzburg.at

Steiermark: LK Steiermark - Mag.^a Senta Bleikolm-Kargl, MA, T +43 (0)316 8050 1294, senta.bleikolm@lk-stmk.at

Tirol: LK Tirol - DI Thomas Lorenz, T +43 (0)5 92 92 1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Vorarlberg: LK Vorarlberg - Jasmin Nägele, T +43 (0)5574 400 193, jasmin.naegele@lk-vbg.at

Die Rückkehr der Wölfe gefährdet die Weidewirtschaft

Fachtagung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins in Rabenstein an der Pielach

Die Fachtagung Almwirtschaft am 29. November 2018 in Rabenstein an der Pielach war mit den Themen am Puls der Zeit.



DI August Bittermann

Die Schizophrenie der Gesellschaft wird auf dem Rücken der produzierenden Bauern ausgetragen. Man will die Tiere auf unseren Almen und Weiden sehen und naturnah produzierte Lebensmittel kaufen und gleichzeitig dürfen Wolf und Co. ungeniert Nutztiere reißen.

Weidebauern und Existenzängste

Die Folgen dieses unsäglichen Zustandes lassen sich anhand der Entwicklungen der Weidehaltung und Nutztierbestände unserer Nachbarländer absehen. Einen massiven Rückgang der Schafbestände und die Auflassung von extensiven Grünlandstandorten zeigen die Statistiken der betroffenen Regionen. Neben der enormen psychischen und physischen Belastung der geschädigten Nutztierhalter, verursacht die Rückkehr der Beutegreifer dem jeweiligen Staat enorme Kosten. Die Hoffnung, dass dadurch die Natur ein Stück heiler wird, kann nur auf grenzenloser Unwissenheit beruhen.

Daniel Heindl, für das Thema „Rückkehr der Wölfe“ in Niederösterreich zuständiger Landeskammerrat, berichtete über die aktuelle Situation in Niederösterreich. Derzeit gibt es zwei bestätigte Wolfsrudel in Niederösterreich

und ein Rudel im Grenzgebiet Tschechien-Waldviertel. Zumindest ein Wolf verursacht derzeit im Gebiet des Wienerwaldes massive Schäden. Die nachgewiesene Zahl getöteter 101 Schafe, 9 Ziegen, 1 Pony, 7 Mufflon und 5 Stück Damwild zeigt nur einen Teil des tatsächlichen Schadens. Die Bilanz wird sich bis Jahresende noch erhöhen. „Wir brauchen möglichst rasch einheitliche und gute Lösungen für die landwirtschaftlichen Betriebe. Ich weiß aber auch, mit welchen Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben und von welchen Organisationen massiver Widerstand zu erwarten ist“, erklärt Heindl.

24 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen werden biologisch bewirtschaftet

„Biobetriebe müssen viele Richtlinien beachten und Aufzeichnungen führen“, so Emanuel Huber, Biobereiter der Landwirtschaftskammer Niederösterreich und fasste die wichtigsten „Stolpersteine“ aus Sicht der Kontrollstellen zusammen.

Wertvolle Informationen, vor allem in Bezug auf Prophylaxe, zur Thematik Rauschbrand und Pararauschbrand gab

Wigbert Roßmanith, Veterinärdirektor des Landes Niederösterreich, den zahlreichen teilnehmenden Almbauern mit.

Weidemanagement und Klimawandel

Die Erhaltung unserer wertvollen Kulturlandschaft „Alm wird durch die Zunahme der Problempflanzen und das Zuwachsen der Almflächen gefährdet. Das Projekt Futtervielfalt, unter dem Projektmanagement des ÖKL (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung), zielt darauf ab, verschiedene Maßnahmen auf Almen auszuprobieren. Heuer wurden auf 35 Almen in verschiedenen Bundesländern mit Betreuer von Experten angelegt, um von den Almbauern definierte Ziele mit unterschiedlichen Maßnahmen zu probieren. Im kommenden Jahr werden weitere Almbewirtschafter teilnehmen. Unter dem Motto „Ausprobieren - Schlüsse ziehen - Weitersagen“ werden die Erfahrungen und entsprechende Empfehlungen in einen Endbericht zusammengefasst und den Bereichen Bildung und Beratung zur Verfügung gestellt. Die Alm „Am Himmel“ nimmt >



Auswirkungen einer intensiveren Beweidung auf Problempflanzen, wie Zypressenwolfsmilch, werden beobachtet (o.). „Da hätten wir wohl früher herkommen müssen“ - der frühzeitige Almauftrieb verhindert überständiges Weidegras (u.).



sächlich Kalbinnen und Kühe der Rasse Fleckvieh und Murbodner, finden auf der fast 58 ha großen Alm, davon ca. 34 ha Futterfläche, bestes Weidegras. Die Alm liegt auf einer Seehöhe von 720 bis 900 m und zählt daher zu den Niederalmen.

Martina Löffler, Grünlandexpertin der Landwirtschaftskammer Niederösterreich, begleitet dieses Projekt und hat während des vergangenen Almsom-

mers die Entwicklung der Pflanzen genau dokumentiert. „Wir wollen speziell die Auswirkungen einer intensiveren Beweidung auf Problempflanzen, wie Zypressenwolfsmilch, Klappertopf und Herbstzeitlose sowie aufkommende Gehölzpflanzen beobachten“, meint die Expertin. „Wir können jetzt schon sagen, dass die Rinder Sträucher wie Brombeeren oder Berberitzen im Jungstadium abbeißen und die Dynamik der Ausbreitung verlangsamen. Ein früher Auftrieb bringt diesbezüglich wesentliche Vorteile.“

Alminspektor Kurt Kreitner fasste die Entwicklungen des Weidemanagements auf beiden Almen zusammen. Die Akzeptanz einer Umstellung des Weidemanagements setzt die Einbindung des Obmannes in die Diskussion und Erarbeitung voraus. „Wichtig ist es festzulegen, welche Maßnahmen sinnvoll und umsetzbar sind“, so Kreitner. „Wir haben mit den Betroffenen die Vorschläge diskutiert und den gemeinsamen Nenner in den Weidewirtschaftsplan eingearbeitet.“ Ein früher Auftrieb, die Koppelung der Weideflächen und die entsprechende Wasserversorgung sieht Alminspektor Kreitner als zentrale Elemente auf beiden Almen.

am Projekt Futtervielfalt teil. „Wir wollen unsere Erfahrungen anderen Almbauern zugänglich machen“, erläutert Obmann Gravogel, „und haben den Vorteil, dass wir eine gute fachliche Betreuung durch den Alminspektor und die Landwirtschaftskammer bekommen. Ich glaube, dass solche Projekte für die Erhaltung der Almwirtschaft sehr wichtig sind. Wir müssen jede Chance nutzen, das Potential, welches die Almflächen bieten, optimal und mit möglichst wenig Zeitaufwand für unsere Almbauern zu nutzen.“

Die Weidegemeinschaft zählt aktuell 12 Mitglieder mit insgesamt 70 Anteilsrechten. Fast 70 GVE, haupt-

mers die Entwicklung der Pflanzen genau dokumentiert. „Wir wollen speziell die Auswirkungen einer intensiveren Beweidung auf Problempflanzen, wie Zypressenwolfsmilch, Klappertopf und Herbstzeitlose sowie aufkommende Gehölzpflanzen beobachten“, meint die Expertin. „Wir können jetzt schon sagen, dass die Rinder Sträucher wie Brombeeren oder Berberitzen im Jungstadium abbeißen und die Dynamik der Ausbreitung verlangsamen. Ein früher Auftrieb bringt diesbezüglich wesentliche Vorteile.“

Bekämpfung von Rasenschmiele und Bürstling

Über eine ähnliche Erfahrung konnte Obmann Johann Rumpler von der Kampalpe, im Südosten von Niederösterreich, berichten. Die Flächen sind im Besitz der ÖBF (Österreichischen Bundesforste). Sieben Auftreiber bringen 58 Rinder (Mutterkühe mit Kälbern, Kalbinnen, Ochsen) in der Zeit von Ende Mai bis Mitte September auf die auf ca. 1500 m Seehöhe gelegenen

Zukunft der gemeinsamen Agrarpolitik in der EU

„Die EU-Staaten diskutieren derzeit über die Budgetverteilung für die nächste Förderperiode, vor allem unter den Bedingungen Brexit, Migration und Verteidigung“, erklärt Andreas Schlager, Landwirtschaftskammer Niederösterreich, „und über die Rechtsvorschläge der Kommission. Bis zu einer nationalen Programmgestaltung vergeht noch einige Zeit.“ Der Inhalt des Referates von Andreas Schlager verdeutlichte den Almbauern und Almbäuerinnen verständlich den aktuellen Stand der GAP ab 2021. ///



Solange die Triebe und Dornen weich sind, werden sie von den Weidetieren verbissen.

Salzburger Almbauerntag 2018

Erwin Gensbichler aus Saalbach 71 Jahre im Dienste der Almwirtschaft

Ende November 2018 fand in Maria Alm der Almbauerntag des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins statt. Neben zahlreichen Ehrengästen stand im Besonderen das langjährig dienende Almpersonal im Mittelpunkt der Veranstaltung.



Ein voller Saal mit Almbäuerinnen und Almbauern und zahlreichen Ehrengästen.

Foto: Mooslechner

Ing. Mag. Gottfried Rettenegger

Im Tätigkeitsbericht schaute der Obmann des Vereins, Bundesrat Silvester Gfrerer, auf die Schwerpunkte des vergangenen Sommers zurück. „Trotz Hitze und Dürre kann die Almwirtschaft auf ein insgesamt gutes Wirtschaftsjahr zurückblicken“, so der Obmann in seiner Einleitung. „Die Almregion war zwar in der zweiten Hälfte von Trockenheit geprägt, durch lokale Niederschläge gab es großteils aber keine vorzeitigen dürrebedingten Abtriebe“. Weiters betonte der Obmann die gute Zusammenarbeit mit dem Tourismus, so wurde wieder zu einem gemeinsamen „Almsommertreffen“ mit der „Salzburg Land Tourismus“ geladen, der „Almsommer“ gemeinsam eingeläutet und die Almsommerhütte des Jahres gekürt.

Verunsicherung durch Wolfsangriffe

Für große Verunsicherung sorgten kurz vor Beginn der Almsaison mehre-

Der Obmann traf sich mit seinen rüstigen Vorgängern ÖR Paul Schreilchner (l.) und ÖR Leonhard Stock (r.) beim Almbauerntag.

re Wolfsangriffe im Pongau. Fast täglich wurde ein neuer Vorfall gemeldet. Insgesamt wurden sechs Vorfälle mittels DNA-Analyse nachgewiesen. Gott sei Dank zog der Wolf weiter und der Almsommer verlief ruhig.

Weiters sprach der Obmann das Thema Almfutterflächenkontrolle und -erhebung in der Zukunft an. Trotz vieler Kontrollen kommt es immer wieder zu nicht nachvollziehbaren Kontrollier-

gebnissen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf und er appellierte an die Politik das Problem endlich zu lösen. Es kann nicht sein, dass bei jeder Kontrolle wieder neue Ergebnisse festgestellt werden, obwohl die Almen unverändert bewirtschaftet werden.

Der Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich, Ing. Erich Schwärzler, nahm den weiten Weg von Vorarlberg auf sich, um beim Almbauerntag >





Erwin Gensbichler (71 Almsommer) mit Präsident Franz Eßl, Landesrat Sepp Schwaiger und Obm. BR Silvester Gfrerer.

und bei der Ehrung des Almpersonals dabei zu sein. In seinen Grußworten sprach er vier wichtige Themen der Zukunft an. Eine Regulierung des Wolfes muss möglich sein, bei der Almflächendiskussion muss endlich Ruhe einkehren, es muss gelingen Almprodukte als Premiumprodukte zu einem höheren Preis zu vermarkten und bei der GAP 2020+ ist auf die Veränderungen in der Almwirtschaft besonders Rücksicht zu nehmen.

Präsident Franz Eßl wies darauf hin, dass bei der Futterfläche unter Bundesminister André Rupprechter viel erreicht werden konnte, es aber immer noch Problemfälle gibt. Die in einer Testphase befindliche technische Almfutterflächenerhebung ist nicht ausgereift und derzeit noch nicht pra-

xistauglich. Er ist nach wie vor der Meinung, dass ein tierbezogenes Modell der Futterflächenfeststellung das Beste wäre.

Siegfried Steinberger von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft berichtete vom dreijährigen Weideverbesserungsprojekt auf der Gottschallalm in Obertauern. Aus seiner Sicht macht sich die Klimaerwärmung in den Almregionen besonders bemerkbar. Um zu verhindern, dass die Almen zunehmend verbrachen und verbuschen, empfiehlt er das „magische Dreieck“ umzusetzen. Dazu gehört der frühe Auftrieb, der erhöhte Viehbesatz und die gelenkte Weideführung durch Koppelung. Diese drei Maßnahmen wurden auch auf der Gottschallalm umgesetzt. Der Auftrieb wurde um 21

Tage erhöht, die Auftriebszahlen um 75% erhöht und die Alm in vier Koppeln eingeteilt. Insgesamt wurde im dritten Jahr die Futternutzung mehr als verdoppelt. Mit diesen Maßnahmen gelang es aus verbrachten Weiden wieder schöne Weideflächen zu schaffen.

Ehrung von 97 Almleuten

Im Mittelpunkt des Almbauerntages stand die Ehrung von 97 Almleuten aus dem Mitter- und Unterpinzgau. „Mit harter Arbeit, Fleiß und Engagement sorgen die Almbäuerinnen und -bauern tagtäglich dafür, dass ein wertvolles Stück Heimat im Salzburger Land erhalten bleibt. Sie machen das Bundesland einzigartig und sind Teil unserer Kultur. Am Beispiel von Erwin Gensbichler aus Saalbach - er ist bereits 71 Sommer auf der Alm, also fast sein ganzes Leben lang - erkennt man deutlich, was es heißt, für diese Aufgabe zu leben. Ich bedanke mich herzlich bei allen für so viel Einsatz“, so Agrarlandesrat Sepp Schwaiger bei seinen Grußworten.

Der Alm- und Bergbauernverein bedankt sich bei den geehrten Almleuten für die geleistete Arbeit zur Bewirtschaftung und Erhalt der Almwirtschaft. ///

Almpersonalehrung 2018 in Maria Alm (mit Angabe der Almsommer)

Gemeinde Fusch: Rudolf Hollaus, sen. (35), **Gemeinde Leogang:** Leonhard Eder, sen. (40), Marianne Eder (40), Matthias Dum (30), Anna-Maria Dum (30), Hilda Zehentner (28), **Gemeinde Lofer:** Hubert Wimmer (41), Johann Vitzthum (38), Georg Herbst (36), Elisabeth Herbst (36), Gertraud Schmiderer (30), Evi Steger (28), Norbert Faistauer (26), Anton Speicher (25), Gerhard Steger (22), **Gemeinde Maishofen:** Josef Faistauer (45), Gottfried Wartbichler (37), Maria Faistauer (32), Alfred Schipflinger (25), **Gemeinde Maria Alm:** Alois Schnaitl, sen. (40), Alois Rieder (35), Alois Fersterer (24), Josef Herzog (23), Katharina Fersterer (22), **Gemeinde Rauris:** Barbara Resch (40), Theresia Moser (25), Stefan Moser (25), Elisabeth Rathgeb (20), Bernhard Koidl (20), Josef Langreiter (20), Herta Langreiter (20), **Gemeinde Saalbach-Hinterglemm:** Erwin Gensbichler, sen. (71), Bartlmä Feichtner (45), Alexander Gensbichler (44), Georg Kröll (43), Erwin Gensbichler (42), Johann Pattis sen. (42), Elfriede Gensbichler (34), Konrad Eder (32), Georg Fresacher (32), Johann Ripper (30), Maria Eder (26), Rupert Hasenauer (26), Josef Kendler (25), Anni Ripper (25), Bartlmä Hasenauer (25), Josef Kröll (25), **Gemeinde Saalfelden:** Josef Holzmeister (52), Hilda Holzmeister (37), Simon Herzog (35), Johann Schwaiger (31), Alois Hörl (27), Katharina Hörl (27), Johann Heugenhauser (25), Christian Hirschbichler (25), Josef Schreder (25), **Gemeinde St. Martin bei Lofer:** Frieda Hohenwarter (37), Fritz Holzer (37), Johann Schmuck (34), Georg Schmuck sen. (27), Marianne Schmuck (27), Georg Wimmer (22), Anna Wimmer (22), Maria Magdalena Pfannhauser (21), **Gemeinde Taxenbach:** Gertraud Fankhauser (39), Johann Nocker (35), Felix Fankhauser (34), Johann Meisnitzer (32), Hermann Meisnitzer (32), Gertraud Meisnitzer (30), Elisabeth Schwab (29), Franz Meisnitzer (28), Greti Meisnitzer (28), Matthias Geisler (24), Resi Geisler (24), Peter Scherthner (22), Anni Scherthner (22), Maria Meisnitzer (21), Matthias Schwab (20), Resi Schauppper (20), **Gemeinde Unken:** Elisabeth Wimmer (47), Emerenz Vitzthum (44), Martin Leitinger (44), Sebastian Baueregger (20), Amalia Stockklauser (20), Wilfried Stockklauser (20), **Gemeinde Weißbach:** Gertraud Hohenwarter (42), Josef Haitzmann (26), Johann Haitzmann (22), Christine Haitzmann (22), **Gemeinde Zell am See:** Bertram Harlander (45), Hermine Harlander (45), Johann Gruber, jun. (34), Maria Gruber (25), **Gemeinde Stuhlfelden:** Vital Enzinger (39), Brigitte Enzinger (33), Franz Bachmayer (24), Rosa Bachmayer (24).

70 Jahre Tiroler Almwirtschaftsverein

Tiroler Almbauerntag 2018

Im Veranstaltungssaal Quellenhof im Kaunertal konnte der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, Ing. Josef Lanzinger, Anfang November 2018 den Tiroler Almbauerntag für das Tiroler Oberland eröffnen. Unter den Gästen waren auch Landeshauptmannstellv. Josef Geisler, der Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich Ing. Erich Schwärzler und Kammerdirektor Mag. Ferdinand Grüner. In Vorträgen ging es dabei sowohl um die Zukunft aber besonders auch um diejenigen, die in der Vergangenheit viel zum Erhalt einer intakten Almwirtschaft beigetragen haben. In einem Beitrag gab es einen kurzen Rückblick auf 70 Jahr Tiroler Almwirtschaftsverein.



Der Veranstaltungssaal Quellenhof im Kaunertal war der würdige Rahmen für den Tiroler Almbauerntag 2018.

DI Johann Jenewein

In Tirol gibt es derzeit 2.074 Almen, etwa die Hälfte davon sind Melkalmen. 31.600 der 65.000 Tiroler Milchkühe werden gealpt. Von den rd. 40 Mio. Kilogramm Almmilch werden rd. 4 Mio. zu Käse und Butter verarbeitet. „Allerdings haben wir rückläufige Zahlen“, räumte Josef Lanzinger ein. „Seit 2000 haben wir 27 Prozent weniger Milchalten“, stellte Lanzinger fest. Bei den kleinen Almen mit weniger als 20 Kühen liegt der Rückgang sogar bei 42 Prozent. Für Obmann Lanzinger müssen daher speziell für diesen Bereich fördernde Maßnahmen gesetzt werden. „Unser wichtigstes Ziel ist es, dass die Almwirtschaft weiterhin bestehen bleibt. Gepflegte Almweiden sind zudem die beste Sicherheitsvorsorge für unser Land.“

Der Obmann präsentierte die wichtigsten Etappen des Almwirtschaftsvereins, der 1948 gegründet wurde: Almkostenzuschuss, Kontingentbefreiung der Almmilch und Musterdienstbar-

keitsvertrag für Skipisten. Mit dem EU-Beitritt Österreichs wurde zudem ein neues Almfördersystem ausgearbeitet.

Almwirtschaft nicht nur für Bäuerinnen und Bauern bedeutend

„In Tirol spielt die Almwirtschaft eine große Rolle, nicht nur für die Bäuerinnen und Bauern, sondern für die gesamte Bevölkerung und den Tourismus. Die Almen tragen maßgeblich zum Schutz der Täler vor Naturgefahren bei, gleichzeitig hat Tirol mit der Almwirtschaft und ihren Lebensmitteln ein Alleinstellungsmerkmal, das wir noch stärker nutzen wollen. Ziel ist es, die Wertschöpfung aus den hochwertigen Almprodukten zu erhöhen und die Bewirtschaftung der Almen nachhaltig abzusichern“, erklärt Landeshauptmann Stellvertreter, Josef Geisler. Schon vor 70 Jahren wurde erkannt, wie wichtig intakte Almen in Tirol sind. Deshalb wurde damals der Tiroler Almwirt-

schaftsverein gegründet. Den Almern“, die ihre Arbeit mit viel Herzblut und Einsatz machen, gilt ein besonderer Dank.

Zum aktuellen Thema Wolf sagte Geisler, die rund 30.000 Wölfe in Europa würden eine Bedrohung für die Almwirtschaft darstellen. Ein friedliches Nebeneinander sei nicht möglich. Europaweit gebe es zunehmend Druck, die Schutzwürdigkeit des Wolfes zu senken. „Weil es zu vermehrten Problemen in der Nähe von Hofstellen gekommen ist.“ Für diese Bestrebungen gelte es, Verbündete zu suchen.

Vermarktung von Almprodukten

„Die Almprodukte werden von den Tirolern sehr geschätzt, wofür sie auch bereit sind, einen gewissen Mehrpreis zu bezahlen. In Zukunft soll die Vermarktung dieser Produkte ein immer stärkeres finanzielles Standbein für die Almbewirtschaftung sein“, so Clemens Mair, Geschäftsführer-Stellvertreter >



Alois Achorner von der Inneren Lämmerbichlalm in Söll wurde für die beste Almmilchqualität von Obm. Josef Lanzinger, LK-Direktor Ferdinand Grüner und LR Josef Geisler ausgezeichnet (o.). Meinrad Huter aus Kaunerberg erhielt von Obm. Lanzinger, BO Erich Schwärzler, LR Josef Geisler und Bezirksbauernobmann Elmar Monz die Ehrenurkunde für 47 Almsommer (u.).

Qualitätssicherung erfolgt durch Schulung des Almpersonals, Informationen und Verarbeitungsunterlagen, Betreuung auf der Alm mit zwei Almbetreuern, die kurzfristig abgerufen werden können sowie die Abstimmung mit der Lebensmittelaufsicht. Seit dem Beginn des Projektes konnte der Preis für Almkäse auf den Projektsalmen von durchschnittlich 12 € je kg auf 16 € um 33% gesteigert werden. Für Almbutter stieg der Durchschnittspreis von rd. 8,20 € je kg auf 11,50 €, was einer Steigerung von 40% entspricht.

Sennalmpjekt im Bezirk Landeck

Bezirksbauernobmann Elmar Monz berichtete über das Sennalmpjekt im Bezirk Landeck, bei dem die Gemeinden, Tourismusverbände und das Land Unterstützung bei den Dienstgeberbeiträgen für das Almpersonal leisten. Monz wies auf den Rückgang der Bergbauernbetriebe und dem damit verbundenen Rückgang des Almauftriebes hin. An Landesrat Geisler gewandt appellierte er, die Dienstgeberbeiträge für das Almpersonal durch das Land Tirol

zu übernehmen, denn in Zukunft wird die Bedeutung des Almpersonals weiter wachsen.

Bundesobmann Ing. Erich Schwärzler gratulierte zum 70-jährigen Bestehen des Tiroler Almwirtschaftsvereins und bedankte sich bei allen, die sich aktiv für die Erhaltung der Almwirtschaft einsetzen, denn Tirol kann auf seine Almen stolz sein. Er rief dazu auf, die anstehenden Veränderungen aktiv zu gestalten und sich ergebende Chancen entsprechend zu nutzen.

Auszeichnungen und Ehrungen

Die beste Almmilch kam heuer von der Inneren Lämmerbichlalm in Söll (Anlieferung unter 30.000 Kilogramm), der Dichtleralm in Kössen (Anlieferung mehr als 30.000 Kilogramm) und von der Göriacher Melkalpe, eine Gemeinschaftsalmen in Prägraten.

Schließlich wurden langjährige Mitarbeiter und Funktionäre geehrt. Längstdienende „Almerer“ waren der Kaunerberger Meinrad Huter mit 47 und Raimund Rief aus Schattwald mit 40 Jahren Tätigkeit auf der Alm. ///

der Agrarmarketing Tirol, in seinem Referat zu Almprodukten.

Mit dem Projekt Almleben der Agrarmarketing Tirol, an dem sich 40 Sennalmen beteiligen, wird die Herstellung von Almprodukten durch Qualitätssicherung, Werbung, Vermarktung und der damit verbundenen Steigerung der Wertschöpfung, unterstützt. Die

Ehrungen und Auszeichnungen durch den Tiroler Almwirtschaftsverein (mit Angabe der Almsommer bzw. Funktion)

Almpersonal

Ehrwald: Arnold Schretter (21), Marta Schretter (21), **Elbigenalp:** Harald Hauser (22), **Fendels:** Daniel Eberhart (18), **Fließ:** Emmerich Tschuggmall (27), **Grän:** Barbara Schmid (29), **Kappl:** Rudolf Jehle (17), **Kaunerberg:** Meinrad Huter (47), **Maslovare (SI):** Smiljic Obrenko (15), **Nassereith:** Wolfgang Krismer (38), Hubert Ögg (30), **Nauders:** Markus Habicher (38), **Nesselwängle:** Karin Ried (15), **Pfunds:** Gert Schaffenrath (18), Armin Schaffenrath (32), **Reutte:** Heidemarie Pohler (20), **Sautens:** Georg Schöpf (21), **Schattwald:** Raimund Rief (40), Rosmarie Rief (40), **Serfaus:** Alexandra Marth (25), **Steeg:** Bruno Hauser (40), Christoph Hauser (18), Melitta Hauser (28), Markus Fritz (18), **Tannheim:** Sandro Grad (15), Sabine Grad (15), Martin Zoller (15), Melanie Zoller (15).

Bronzenes Ehrenzeichen

Grän: Otto Besler (Obmann), **Kappl:** Adolf Jehle (Obmann), Alfons Stark (Obmann), **Pfunds:** Werner Gotsch (Bergmeister), Siegfried Gager (Bergmeister), Reinhard Thöni (Kassier), Rudolf Oeg (Kassier), Gerhard Gabl (Kassier), Franz Hangl (Obmann), Erwin Ploner (Obmann), Siegfried Schaffenrath (Obmann), Edmund Tumler (Obm.-Stv.), Oskar Wachter (Obm.-Stv.), Herbert Greil (Schriftf.), **Prutz:** Karl Tragseiler (Obmann), Armin Kofler (Obmann), **Rietz:** Martin Zauner (Obmann), **Schönwies:** Eugen Fink (Obmann).

Beste Almmilchqualität

Eigenalm unter 30.000 kg Milch: Alois Achorner, Innere Lämmerbichlalm, Söll; Markus Neuhauser, Zöttbachalm, Brandenburg; Rupert Schnell, Ködnitzalm, Kals am Großglockner; Barbara und Georg Aufschnaiter, Längfilzgalt-Alpe, Seitalm, Aurach; Erich Holzknicht, Wurzburgalm, Längenfeld.

Eigenalm über 30.000 kg Milch: Bernhard Ritzer, Dichtleralm, Kössen; Hannes Eberharter, Hechenblaikenalm, Hart im Zillertal; Johann Schwaiger, Lindlmaisalm, Fieberbrunn; Andreas Hirzinger, Innere Brunnalm, Kirchberg in Tirol; Alois Brunner, Kögl-Alm, Wiesing.

Gemeinschaftsalmen: Markus Mariacher, Agrargemeinschaft Göriacher Melkalpe, Prägraten; Agrargemeinschaft Dorferalm, Kals am Großglockner; Agrargemeinschaft Maierhof-Baumgarten, Kundl; Agrargemeinschaft Hinterschleims-Alpe, Obm. Hannes Löffler, Terfens; Agrargemeinschaft Kühtal- und Schwaibergalm, Obm. Alois Sieberer, Hopfgarten im Brixental; Agrargemeinschaft Venet-Alm, Obm. Johann Thurner, Imsterberg.



Foto: Marlene Watter

DAS VIEH REDET IN DER DREIKÖNIGSNACHT

Mag. Herbert Jenewein

In der Königsnacht ist einmal ein Fütterer um Mitternacht in den Stall gegangen um zu losen (= horchen), was das Vieh redet. Da hört er einen Ochsen sagen: „Morgen werden wir um Holz fahren müssen. Aus den Prügeln werden dann Bretter geschnitten. Daraus wird für einen Verstorbenen eine Totentruhe gemacht. In diese kommt der Fütterer hinein. Das wird aber noch ein halbes Jahr dauern.“ Als der Fütterer dies gehört hatte, ist ihm schon ganz anders geworden.

Dann hat die Kuh zu sprechen angefangen: „Morgen wird uns der Fütterer wohl doch net Schläg geben? Wenn du einen Zapperer tust, stoßt er dir in die Zitzen. Aber ich weiß schon, wie es die Ochsen gesagt haben, ihr müsst euch halt noch ein bissl gedulden. In einem halben Jahr werden wir von der Pein erlöst sein.“

Jetzt hat sich der Fütterer einfach nicht mehr zu helfen gewusst. Er dachte sich: „Was die Kühe und Ochsen da geredet haben, sellem fehlt mir's halt schon.“ Und vor Schreck ist er ganz schnell bei der Stalltür hinausgelaufen und hat sich niedergelegt. Innerhalb von drei Tagen ist er dann gestorben.

Die Tiere im Stall sollen nach altem Volksglauben in der letzten der 12 Raunächte, das ist die Nacht vor dem Dreikönigstag (Epiphania), im Stall reden wie in der Heiligen Nacht. Das Zuhorchen soll aber lebensgefährlich sein. Früher begann mit dem Dreikönigstag auch das alte Bauernneujahr.

Quelle: In Anlehnung an eine Magnetophonaufnahme am 14.11.1940 von Willi Mai: Josef Seebacher, Erzähler, Klobenstein/Südtirol.
Aus: Sagen aus Südtirol, Hrsg.: Marianne Direder-Mai und Leander Petzoldt, Seite 212, München 1993. Mag. Herbert Jenewein ist als Volkskundler tätig.

Foto: Jenewein

Wildernde Sennerinnen im Ostalpenraum

Eine historisch-volkskundliche Spurensuche

Die einsame Almhütte mit der Sennerin. Nach einer Lithographie von Mailick, 1895. In der Hochweidestufe boten sich viele Gelegenheiten zur Wilderei.

Alle Bilder: Bildarchiv Georg Jäger

Dr. Georg Jäger

Wilderer waren in unseren geographischen Breiten eine bekannte Erscheinung, aber Wilddiebinnen kamen nicht häufig vor. Barbara Waß schreibt im Jahr 1984 in ihrem Sennerinnen-Buch „Für sie gab es immer nur die Alm ...“ (= Damit es nicht verlorengelht; Band 16) auf Seite 29 folgende Zeilen über eine wildernde Sennerin im Salzburgischen:

„So soll es eine Sennerin gegeben haben, die regelmäßig gewildert hat. Dem Jäger aber gelang es nie, sie zu überführen. Die Voraussetzungen waren für sie sehr günstig, denn ihre Hütte stand allein. Dass sie dabei einen Helfer gehabt hat, der das Wild wegbrachte und verkaufte, versteht sich von selbst, aber die beiden haben geschickt zusammengearbeitet. Es gab zwar Gerüchte, und die Leute wussten Bescheid, aber aufgenommen ist doch nie richtig etwas.“

Die Aktionsräume der Wilderer und Wilddiebinnen

Unter den Aktionsräumen kam bzw. kommt der relativ dicht besiedelte und waldarme Talboden in Frage. Von hier

stammten die Täter bzw. Täterinnen, die zu ihren Taten auf der Alm erst aufsteigen mussten. Bei den dicht bewaldeten Mittelgebirgen und Nebentälern, die vom Gebirgsfuß bis zur Baumgrenze reichten, gab es zunächst den unteren Bereich mit dem Dauersiedlungsraum, wo auf einsam gelegenen Einzel- oder Bergbauernhöfen die Wilddiebinnen zu Hause waren (1. Typ: Wilddiebinnen auf ganzjährig bewohnten Hofstellen). Auf dem oberen Siedlungsbereich befanden sich die saisonal genutzte Almsiedlungen (2. Typ: Wilddiebinnen auf Wald- und Hochalmen).

Entsprechend dieser naturräumlichen Gliederung lässt sich ein großer Unterschied innerhalb der Wilderer bzw. Wilddiebinnen erkennen, wobei es nach der Monografie des Volkskundlers Norbert Schindler über „Wilderer im Zeitalter der Französischen Revolution. Ein Kapitel alpiner Sozialgeschichte“ (München 2001, S. 52) zwei verschieden motivierte Lager gab: Den alltäglichen Wohnheits- und Gelegenheitswilderer lief das Wild in ihren abgelegenen Behausungen regelrecht

vor die Flinten. Sie konnten sich relativ sicher sein, dass „der Wald den Hall ihrer Schüsse ausreichend dämpfen würde“. Die vom Jagdtrieb erfassten wildernenden Sennerinnen reizte es, der Jägerschaft die Stirn zu bieten, und sie waren bereit, „für diesen Nervenkitzel weite Wege und hohe Risiken“ auf den jeweiligen Almen in Kauf zu nehmen.

„Diana ohne Jagdkarte“ in historischen Zeitungen

Im Jahr 1880 ist von einer wildernenden Bauerntochter in der Kufsteiner Gegend am Hintersteiner See mit dem abgekürzten Namen Anna H. (H. = Horngacher) die Rede: „Diese Bauerndirne, eine stämmige, amazonenhafte Gestalt, hat als Wildschützin einen Ruf: Ihr Pfeifchen im Munde und den Stutzen an der Schulter streift sie oft tagelang den flüchtigen Gemsen am Kaisergebirge nach; und von ihrer Kraft wüßte nicht ohne Erröthen mancher Bauernbursche zu erzählen, den sie beim ‚Rangeln‘ so hübsch manierlich auf den flachen Rücken gelegt hat.“

1910 wurde eine Wildddiebin im hinteren Zillertal (Zemmgrund, Floutenschlag) von Jägern auf frischer Tat ertappt. Man konnte damals noch nicht glauben, dass Frauen wildern gehen würden: „Wenn da nur nicht Jägerlatein dahintersteckt.“

Zur selben Zeit erhalten wir aus einem kurzen Zeitungsartikel über den Gerichtsbezirk Murau in der Obersteiermark diese Information: „Am 18. Juni 1910 wurde von der Polizeiwache Neumarkt die bekannte Wildddiebin Genoveva Kienberger, welche mit dem Tagelöhner Johann Winkler in gemeinsamen Haushalt lebt, in dem Augenblicke betreten und festgenommen, als sie im Begriff war, Wildfleisch zu verkaufen.“ 1923 wurde noch eine Wildererin in Schaftlach (Oberbayern) vom Jagdpächter gestellt: „Ein junges Weib machte die Jagdreviere an der Reichersbeurer Grenze unsicher.“ Sie gab ruhig zur Antwort: „Mir is die Büchs losganga!“

Die Schwoagerin „Annerl“ als Wildschützin im Gesäuse

Aus der zur Gemeinde Admont gehörigen Ortschaft Johnsbach im Gesäuse, einer Gebirgsgruppe mit Durchbruchstal in den Ennstaler Alpen in der Obersteiermark (Bezirk Liezen), wird diese interessante Kurzgeschichte aus dem Jahr 1884 über eine Rehbock-Wildddiebin mit dem Vornamen „Annerl“ an die „Innsbrucker Nachrichten“ (31. Jg., Nr. 207, Dienstag, 9. September 1884, S. 4197) geschrieben:

„Es kommt eben aus Gstatterboden die Nachricht, daß die ‚Schwoagerin‘ (= Sennerin), die in ihrer ‚Heinshube‘ auf dem Johnsbacher Almboden ihre Kühe melkt, ihre Butter rührt und saure Milch zu ‚Topfen‘ macht - als Wildddiebin in die Hände der Gerechtigkeit fiel. Zu ihrer Almhütte, wo sie tagsüber allein thront, kommen zu Tagesanbruch öfter harmlose Rehböcklein und die muntere ‚Schwoagerin‘ wurde plötzlich vom Jagdteufel befallen. Ihr ‚Bua‘, von dem die Jäger auch nicht viel Gutes zu erzählen wissen, brachte ihr einen kurzen einläufigen Stutzen auf die Almhütte. Annerl hatte den Stutzen stets schussbereit in einer Zimmerecke; dieser Tage kommt ein etwas zu vorwitziger Spießbock in die Nähe von Annerl’s Fenster, sie knallt hin und in seinem Blute liegt das arme Böckerl. Doch der Ver-



Der Waidmann mit Jagdhund ertappt einen Wildschützen, vor dessen Füßen die gerade erlegte Gämse liegt. Nach einer Lithographie, um 1870/80 (o.). Johnsbach-Obertal in der Steiermark gegen Reichenstein, 1950er-Jahre (u.).

rath schleicht im Finstern; bis auf einige Kilo war der Rehbraten verzehrt, da kam der Förster, hielt Hausdurchsuchung, fand des armen Böckleins Überkleid und - Annerl wurde als Wildddiebin dem Gerichte angezeigt.“

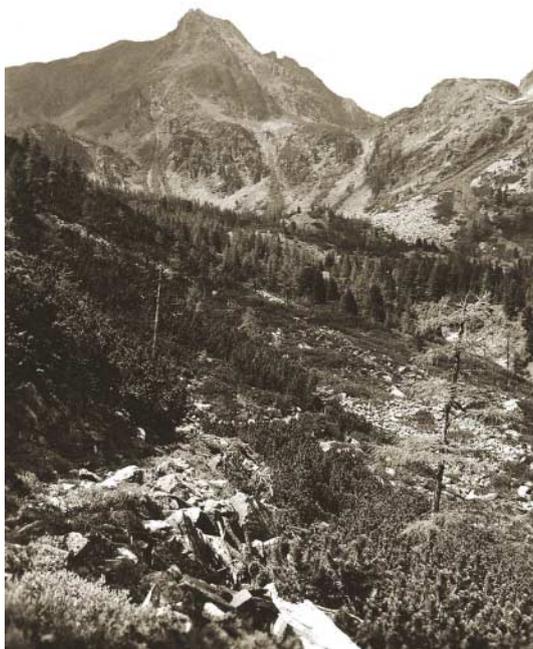
Die alternde Brentlerin von der Grünkaralm als Wildschützin

Das ‚Tiroler Volksblatt‘ (42. Jg., Nr. 76 / Nr. 77, 23. / 26. September 1903, jeweils von S. 1-2: Die Gamsenjägerin. Ein Bild aus dem steierischen Alpenleben) berichtet im Jahr 1903 über die obersteirische Gamswilderin von der Grünkaralm im Liesingtal (Bezirk Leoben), die in Wirklichkeit aber eine wildernde Brentlerin (= Sennerin) gewe-

sen ist. Und jetzt folgt dazu die gekürzte Erzählung: Der Oberförster von Kammern im Liesingtal erhielt jede Woche die Nachricht, dass in der sogenannten Finsterliesing am Ausläufer der Rottenmanner Tauern mit einer „beispiellosen Kühnheit“ gewildert werde, „ohne daß es gelingt, auch nur die Fährte eines Wilderers zu entdecken.“

„Der Jäger möchte schon manchmal verzweifeln darüber, aber er weiß kein Mittel dagegen. Er hat sich schon tagelang und kühle Nächte hindurch auf die Pass‘ gelegt.“

„Die nicht mehr junge, aber allzeit freundliche Brentlerin auf der Grünkaralpe kochte dem Jäger rasch ein Haferl voll ‚Humorsuppe‘, wie man im steier- >



Finsterliesing mit Schrimpfkogel und Liesingtörl, 1930er-Jahre. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde auf der Grünkaralm viel gewildert und vor Ort eine alternde Brentlerin als Gams-Wilddiebin festgenommen (l.).

Mahd in das ausgebreitete Leintuch, macht sich dann am Rock zu schaffen und zieht einen kurzen Knüppel hervor. Einige Griffe daran, ein scharfer Auslug zu den Wänden, wo ein Rudel Gamsen auf einem begrünten Felsrand vertraut äset; lautlos pirscht die Brentlerin aufwärts. Alle Wetter! flüsterte der Förster; wie gedacht, ist die Brentlerin selber der Wilddieb!“

Wer hätte geglaubt, dass eine alternde Brentlerin selber gamswildern geht? „Die Brentlerin sinkt ins Knie, zieht aus, ein kurzes Visieren, und scharf schlägt die Kugel, eine Gams kollert übers Wandel herab ins Karfeld, springt nochmals auf, geht ein paar Fluchten hoch und quitiert einbrechend den gutsitzenden Schuß. Wie rasch jetzt die Brentlerin beim Gams ist! Die kräftigen Arme werfen den Gams auf die Schultern und in scharfen Sprüngen eilt das Weib hinab zum Leintuch, wirft den Gams auf das geschnittene Gras, rasch mäht sie noch etwas Futter ab, verdeckt das Wild damit, bindet dann das Leintuch zusammen, der Stutzen verschwindet wieder unterm Kittel, und bedächtig steigt die Sennerin mit der harmlos aussehenden Last talabwärts der Almhütte zu.“

„Nun aber klettert der Förster von der Wand herab, in mächtigen Sätzen durchquert er das Karfeld und ist an der Hütte so urplötzlich, daß die erschrockene Sennerin einen Schrei des Entsetzens ausstößt. Sie hat noch gar nicht Zeit gehabt, den Futterbündel in der Ecke an einen sicheren Ort zu bringen. Grüß di Gott, Brentlerin! sagt in tiefem Baß der Förster.“

„Alle guaten Geister! stammelte die Sennerin, mehr bringt sie nicht über die Lippen. Hast du net a an Schuß fallen g'hört? An Schuß? - Freili, i war grad Futterschneiden, und gegen's Roßbeck zu hat's tuscht, moan' i schon. So, so, am Roßbeck! I moan aber, es war am Grünkarköpfel, wo 's tuscht hat! Sell moan i nôt. Bist woltern recht spat Fut-

ter holen gangen! I hon mi mit'm Melken verspatet.“

„Schon sitzt der Förster hart an der Seite der Sennerin, ein Griff, und der Stutzen an ihrem Bein ist in seiner wuchtigen Faust. Ein Riß, daß der Kittel des Weibes in Fetzen hing, und das Gewehr war sein. Jessas, Jessas! So, den Wilddieb hätten wir! Und jetzt, Brentlerin, nimmst den Futterbündel und tragst ihn schön sauber und flink runter ins Dorf! Marsch! Den Futterbündel mit dem Gams muß die Sennerin hinabtragen durch die eingebrochene Nacht, hinterher der Förster. Wohlgezählte drei Wochen diktierte das Gericht Leoben der eingelieferten Wilddiebin zu, und weil die Bauern der Liesing dann nichts mehr von ihr wissen wollten aus Angst, von dem pffiffigen Förster scharf ins Auge genommen zu werden, so konnte die Sennerin nicht mehr zur Alm, und somit war für einige Zeit Ruhe im Revier.“

Die wildernde Sennerin von Unken im Salzburger Land

Die Autorin Roswitha Gruber hält in ihrem 2011 im Rosenheimer Verlagshaus veröffentlichten Buch „Anna. Eine Sennerin aus dem Salzburger Land“ in einem eigenen Kapitel folgende Tatsachen über „Die wildernde Sennerin“ in Salzburg fest:

„Ihr Name ist nicht überliefert und auch nicht der Name der Alm, von der aus sie ihr Unwesen getrieben hat. Bekannt ist nur, dass sie viele Jahre in der Region um Unken gelebt und dort die Wälder regelmäßig mit ihrer Büchse durchstreift hat. Es war schon eigenartig: Während jeder andere brave Wilderer trotz Vorsicht das eine oder andere Mal erwischt wurde, die wildernde Sennerin kam immer ungeschoren davon. Manch einer behauptete sogar, sie sei mit dem Teufel im Bunde gewesen. Andere meinten, dass eher der Förster die Hand im Spiel hatte. Keine abwegige Vermutung, wie mir scheint - zumindest nicht zu der Zeit, als sie noch jung und hübsch war. Sie muss um die Wende vom 19. auf das 20. Jahrhundert ge-

schen Hochland den Kaffee als vernügt machend nennt, und tröstete ihn über sein Mißgeschick. Vielleicht daß die Wildbretschützen unter den Haltern (Viehhütern) Ausspekulierer haben, die seinen Reviergang beobachten und melden.“ Nun schaltete sich der Oberförster höchstpersönlich in das Geschehen ein. Seine Frau steckte ihm den Proviant in den Rucksack und los ging es:

„Im vorsichtigen Pirschtritt dringt er tiefer in den Hochwald ein, um noch vor Dunkelheit den Großschoberberg zu erreichen. Mit dem Glase sucht er das gegenüberliegende Grünkar ab und die dazu gehörige Almhütte. Die Almkühe sind schon zur Hütte gezogen, um gemolken zu werden; sie bleiben über Nacht im Stalle der Hütte, indes das Jungvieh auf den höher gelegenen Wiesen graset. Eben tritt die Sennerin aus der Grünkarhütte mit einem großen Leintuch auf dem Arm; dann steigt sie bedächtig den Lahner empor und ruft mit heller Stimme in den Abend: ‚Busela, Busela, Busili!‘ Bereitwillig folgen die Kälber dem Lockruf, bekommen etwas Brot und Salz und hüpfen gewohnheitsmäßig zur Hütte herab.“

Warum geht die Brentlerin nicht wie üblich mit den Kälbern voraus wieder zur Hütte? dachte sich der Förster in seinem Versteck. „Sie geht wohl einige Schritte abwärts, bis die Kälber alle im Galopp talab springen, dann kehrt sie plötzlich um und steigt bis an den Wiesenrand empor. Dort mäht sie mit der Sichel etwas Gras und wirft die

Schafbergalm gegen Schafberg, 1930er-Jahre (Foto: Bergwelt-Verlag, Carl Jurischek, Salzburg). Auf der Aschinger Alm der Wildbratlerin Anna Hödlmoser (1903-1994), vulgo „Aschinger Nandl“, gab es immer wieder Wildfleisch.



lebt haben. Mein alter Ziehvater behauptete jedenfalls, sie kurz um 1900, als er selbst noch ein strammer Bursch und Wilderer war, in der Abenddämmerung einmal im Wald getroffen zu haben, als sie mit beiden Händen einen kapitalen Hirsch am Geweih mühsam hinter sich herschleifte. Trotz ihres geschwärtzten Gesichts und des grauen Jagermantels sei sie leicht als alte Frau zu erkennen gewesen.“

Die oberbayerische Sennerin mit Wildererblut in den Adern

Der deutsche Schriftsteller Arthur Achleitner (1858–1927) befasst sich im Jahr 1898 in den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (45. Jg., Nr. 160, Montag, 18. Juli 1898, S. 4-5) bei seiner Kurzgeschichte „Gamsschwund“ in einer Jagdepisode mit dem Almleben in den Chiemgauer Alpen, wo auf der Feichtenalm zwei Sennerinnen gesetzteren Alters die Almwirtschaft führten. Eine der beiden Bauernmägde war eine leidenschaftliche Gamswildlerin:

„Sie wartet offenbar auf den Umschlag der Hauptwindrichtung, der auch richtig in dem Augenblick erfolgt, als es kühl und dumper (dämmerig) wird. Der Wind weht nun von oben herunter, und nun zieht die wetterkundige Sennerin etwas wie einen zierlichen Prügel aus dem Rock, steigt vorsichtig ins Kar ein und pirscht das äsende Gamswild an. Nicht lange darauf, just reicht das Kugellicht noch für einen Schuss aus, gibt die Sennerin Feuer, ein Klatsch nur wie aus einer Flobertbüchse, ein Gamsbock stürzt, schlegelt und fällt prasselnd ins Kar, wo er nach einigen Zuckungen verendet liegen bleibt. Gelassen, mit bewundernswerter Ruhe nähert sich die brave Sennerin dem Gamsbock, fasst ihn an den Läufen, trägt ihn zum Kräuterplatz, legt ihn in das Leintuch, streut das Grünfütter darauf, birgt das Stutzerl wieder hübsch im Kittel, wirft Leintuch mit Inhalt auf den

Rücken und hupft etwas steif wieder ihrer Almhütte zu.“

Die „Aschinger Nandl“ als Wildbratlerin in St. Wolfgang

Im Jahr 2013 ging Peter Janisch in seinem in Bad Ischl erschienenen 320 Seiten umfassenden Buch „Wer schneller schießt, darf länger leben. Die dunklen Abgründe der Schwarzen Jagd. Wildschützen, Jäger und ihre Untaten. Nach Tatsachen, mit Fotos“ auf den Seiten 42 und 43 sowie auf den Seiten 296 bis 307 der Thematik weiblicher Wilderer in Wort und Bild nach.

Den Ruf einer legendären Wildbratlerin im Salzkammergut hatte die „Aschinger Nandl“. Sie hieß mit dem bürgerlichen Namen Anna Hödlmoser (1903-1994) und war aus St. Wolfgang. Die 1903 geborene Bauertochter wurde nach einer entbehrensreichen Kindheit sowie zwei Arbeitsaufenthalten in London (1934) und Berlin (1940-1945) zur verwegenen Schwarzschtzinzin, von der es zahlreiche Anekdoten gibt.

Im fortgeschrittenen Alter lebte sie in einem Austraghäusl beim Aschinger-Bauern am Fuße des Schafbergs. Um ihre Rente aufzubessern, vermietete sie im Sommer ein kleines Zimmer auf dem Dachboden. Als sie einige Monate vor ihrem Tod jemand fragte, wie sie es geschafft habe, 90 Jahre alt zu werden, zeigte sich auf ihrem Gesicht ein Lächeln: „I lebert ja längst nimmer, wenn i net so viel Wild gessen hätt. Des is für die Gesundheit das beste Fleisch. Und es ist ja net unbekannt, dass ich es mir selber geschossen hab.“ Als betagte Frau brauchte sie sich kein Blatt mehr vor dem Mund zu nehmen.

Die „Aschinger Nandl“ war als Raubschtzinzin rund um den Wolfgangsee unterwegs. Auch ihr Großvater, der Onkel und die Brüder hatten gewildert. In ihren wilden 1920er- und 1930er-Jahren war sie Sennerin am Schafberg. Auf der Aschinger Alm hatte es damals auffallend oft Wildgulasch oder Wildragout gegeben: „Das Wildern habe ich im Blut gehabt, das hat mir Spaß gemacht.“ Von den erlegten Wildtieren schnitt sie nur die besten Stücke heraus und aß diese meist roh mit Salz: „Das sei wunderbar gewesen. Da bin ich noch wilder geworden ...“

Wie schauten ihre familiären Verhältnisse aus? Die „Aschinger Nandl“ war eine alleinstehende Frau. Ihr unehelicher Sohn (von einem Jäger, der bei ihr im Jahr 1939 in der Almhütte vor einem Unwetter Zuflucht suchte) hieß Helmut (1940-1990), der Koch lernte und nach Australien auswanderte. Sie zog kurz nach dem Zweiten Weltkrieg neben ihrem einzigen leiblichen Kind noch zwei Pflegekinder von einer Saisonarbeiterin aus Vorarlberg auf.

Wie kam nun die „Aschinger Nandl“ zum Wildern? Zunächst musste sie sich mit Zutreiberdienste für ihren eigenen Bruder Hans zufriedengeben, ohne das Wild selbst schießen zu dürfen. Danach machte sie ihre eigenen Schwarzgänge im abgeschiedenen Gebirge auf dem Schafberg oder im umliegenden Bergland. Das Wildfleisch wurde entweder verkauft (z. B. an den Metzger von St. Wolfgang, an die Gäste auf der Aschinger-Alm und im Aschinger-Wirtshaus) oder diente zur Deckung des Eigenbedarfs in der Familie.



Ginzling mit dem Floitenschlag und Tristner, 1920er-Jahre. Dort oben hauste die kinderreiche Bergbäuerin und Wildschützin Elisabeth Lackner (1845-1921), vulgo „Floitenschlagstaude“.

senheit verteidigten. Damals, in den schlechten Zeiten, ging es ums Überleben - für beide Seiten. Eine ganz Energische schoss einmal einem Jäger in den Hut. Wer weiß, vielleicht hat ein Edelweiß aus Fuchszähnen ihm das Leben gerettet.“

Elisabeth Lackner (1845-1921), vulgo „Floitenschlagstaude“

Über die einzige historisch nachweisbare und genau erforschte Tiroler Wildschützin Elisabeth Lackner (1845-1921) aus dem hinteren Zillertal er-

fahren wir in der überlieferten Ginzlinger Dorfchronik in Kurzform: „Wer auf dem Floitenschlag wohnt, dem schauen die Gämsen zum Fenster herein. Kein Wunder, dass es in der Hütte zuweilen illegalen Gamsbraten gab. Die ‚Floitenschlagstaude‘ wilderte nicht bloß aus Leidenschaft. Sie war eine arme Frau, sie und ihre Kinder brauchten oft genug und dringend eine Zubeiße. Und sie wusste mit der Flinte besser umzugehen als mit dem Kochlöffel.“ Der Übername „Floitenschlagstaude“ (kurz: „Staude“) bezog sich übrigens auf den mit einer Haselnußstaude vergleichbaren schlanken Körperbau der am kargen Steilhang des exponiert gelegenen Floitenschlaghofes (abwertend als „das gottverlassene Nest über dem Abgrund“ bezeichnet) unermüdlich arbeitenden Frau.

Aus dem Ziemgrund schreibt man dem ‚Neuigkeits-Welt-Blatt‘ (Jg. 1883, Nr. 177, S. 9) am Samstag, 4. August 1883 unter den Gerichts-Verhandlungen über Wildschaden durch Jagdwild in Tirol diese bemerkenswerten Zeilen, welche sich auf die in der Höhenlage von einer Aste oder Voralme angelegten Hofstelle beziehen: „So kam es vor ein paar Wochen vor, daß die Bäuerin am Floitenschlag in Dornauberg selbst eine Gemse niederschloß, welche in ihrem Gersten-Acker herumgewirthschaftet hatte, als ob sie sich ausschließlich auf fürstlich Auersperg’schen Grund und Boden befände. Die Geschichte kam

aber der Bäuerin nicht gerade billig zu stehen, sie wurde wegen Wilddiebstahls angeklagt, eine hochwohlweise Kommission nahm einen Lokalaugenschein auf, die Bauersleute vom Floitenschlag hatten lange Scherereien und Verdrießlichkeiten, und das Ende vom Liede war, daß sie von der Anklage freigesprochen wurden.“

Näheres kann in dem inzwischen schon im Jahr 2018 in der 7. Auflage beim Berenkamp-Verlag erschienenen Buch von Wilhelm E. Hofer über die „Floitenschlagstaude“ nachgelesen werden ...

Resümee

Die Frauen, welche im Ostalpenraum zwischen der Obersteiermark und dem Unterinntal auf entlegenen Almen bzw. abseits stehenden Hofstellen im Bereich der Asten (Voralmen) wildern gingen, waren fast durchwegs Bauernmägde oder kinderreiche Witwen von recht früh verstorbenen Bergbauern bzw. alleinerziehende Mütter ohne soziale Unterstützung, die u.a. durch einen Jäger in der Sennhütte geschwängert wurden.

Immer wieder brodelte es in der Gerüchteküche, dass wildernde Sennerinnen mit den Förstern aufgrund einer engen persönlichen Beziehung unter der Bettdecke steckten und deshalb - im Unterschied zu ihren männlichen Wilderer-Kollegen - nicht auf frischer Tat erwischt wurden.

Vom Jagdteufel bzw. von der Wilderei-Leidenschaft in Zeiten bitterer Armut besessen waren neben der „Floitenschlagstaude“ im Zillertal die Schwöagerin „Annerl“ am Johnsbacher Almboden (Gesäuse), die Brentlerin von der Grünkar-Alm in der Finsterliesing, die wildernde Sennerin von Unken, die oberbayerische Sennerin auf der Feichtenalm und die „Aschinger Nandl“ aus St. Wolfgang im Salzkammergut. ///

Was nahm die mit Ruß im Gesicht geschwärzte „Aschinger Nandl“ auf die illegale Pirsch alles mit? Ihre Ausrüstung bestand aus einem alten „Gfetzat“ (= Bekleidung) im Rucksack, das sie sofort angezogen hatte, um nicht erkannt zu werden. Als Waffen bevorzugte sie einen Stutzen oder eine langläufige Flobertpistole, womit sie mit großer Zielsicherheit traf. Weiters hatte sie eine kleine Pfefferdose zum Einstauben der Schuhe. Dadurch waren die Jagdhunde hilflos und konnten keine Spur aufnehmen. Ein anderer Trick war ein bewährtes Mittel, alte Sohlen verkehrt auf die Bergschuhe zu binden, damit etwaige Verfolger in die falsche Richtung gelenkt werden konnten.

Eine Unterinntaler Sennerin traf einmal den Jäger-Hut

Aus dem Tiroler Unterland (Hackeralm bei Kirchdorf, Wilder Kaiser) finden wir bei der Schriftstellerin Irene Prugger im Jahr 2010 unter dem im Löwenzahn-Verlag erschienenen Werk „Almgeschichten. Vom Leben nah am Himmel“ auf den Seiten 46 und 47 diesen interessanten Hinweis: „Mit Sennerinnen soll man es sich nicht verscherzen. Davon konnten vor allem Balthasar Lackners Jägervorgänger ein Lied singen. Diese hatten es nämlich hier in der Gegend mit wildernden Sennerinnen zu tun, die ihre Beute mit aller Entschlos-

Univ.-Doz. Dr. Georg Jäger ist als Heimatforscher tätig.



Wildschadensfonds beschlossen

Der Kärntner Landtag hat im Dezember 2018 ein Gesetz beschlossen, mit dem ein Schadensfonds zur Abdeckung von Schäden durch ganzjährig geschonte Wildarten eingerichtet wird. Dies betrifft aus Sicht der Almbewirtschaftung in erster Linie die Großraubwildarten Bär, Luchs und Wolf. Damit wurde einer langjährigen Forderung des Kärntner Almwirtschaftsvereines



Schäden an Nutztieren durch ganzjährig geschonte Wildtiere werden in Kärnten zukünftig über einen Wildschadensfonds abgegolten.

Rechnung getragen. Der Kärntner Almwirtschaftsverein ist auch - gemeinsam mit den für Jagd und Naturschutz zuständigen Mitgliedern der Landesregierung sowie je einem Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Kärntner Jägerschaft und des Landesfischereibeaufsehers - mit beschließender Stimme im Kuratorium des Fonds vertreten. Mitglieder mit beratender Stimme in diesem Gremium sind drei Personen aus dem Kreis der fachkundigen Landesbediensteten sowie je ein Vertreter des Jagdaufseherverbandes und der Landwirtschaftskammer.

Kärntner Almwirtschaftsverein

9.000 Stunden wertvolle Almarbeit

Zwei Einsatztrupps mit 10 Langzeitarbeitslosen waren auch 2018 wiederum 7 Monate im Einsatz, um Almarbeiten wie Schwenden, Zäunen und Wegerhaltungsmaßnahmen durchzuführen. Auf insgesamt 59 Kärntner Almen wurden dabei ca. 9.000 Arbeitsstunden geleistet. Bei der Nachbesprechung an der LFS Litzlhof brachten die Almbewirtschaftler ihre überwiegende Zufriedenheit mit den geleisteten Arbeiten auf

Liebe Almbewirtschaftlerinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



Die Almbewirtschaftler berichteten über den Arbeitseinsatz auf ihren Almen (o.). Die Projektträger von AMS Spittal und GPS Kärnten mit den beiden Vorarbeitern der Arbeitstrupps: v.l.: Michael Meissnitzer, Johann Oberlerchner, Günther Ortner, Silke Gigler, Mag. Michael Senoner, Ewald Talker (u.).

der Alm zum Ausdruck. Das erfolgreiche Beschäftigungsprojekt soll auch 2019 - trotz geplanter Kürzungen beim Arbeitsmarktservice - fortgesetzt werden. Almen, die an einer Projektteilnahme interessiert sind, können sich beim Kärntner Almwirtschaftsverein melden.

Kärntner Almwirtschaftsverein



STEIERMARK

Christl und ÖR Walter Schmiedhofer feiern „Runden“

„Ihr beide seid die gute Seele des Almlammprojektes Hauser Kaibling“ betonte Alminspektor DI Franz Bergler in seiner Laudatio zum „Runden“ bei der

Familie Schmiedhofer. Gemeinsam mit fünf Auftreibern überbrachte DI Bergler die Glückwünsche an die beiden Jubilare. Christl und Walter Schmiedhofer sind der Dreh- und Angelpunkt rund um das Schafprojekt im Ennstal. Walter hatte viele Funktionen auch im Kammerbereich inne, aber die Schafe und Lämmer sind seine Berufung und Leidenschaft. „Schon im Schulalter habe ich mich mit Schafen beschäftigt“ sagt Walter Schmiedhofer mit freudigen Augen. Gemeinsam mit seiner Frau Christl hat er 1973 mit dem Aufbau einer Landwirtschaft begonnen. Anfangs mit Schafen und Rindern, ehe die bei-



ÖR Walter Schmiedhofer (vorne links) und Gattin Christl (Mitte) feierten im Kreise der Schafauftreiber ihren 70. Geburtstag.

den vor rund 25 Jahren ganz auf die Landwirtschaft mit Schafen setzten und bis zu einem Schafbestand von 140 Mutterschafen ausbauten. Natürlich gab es dieses wertvolle Lebensmittel beim abendlichen Empfang.

Franz Bergler



TIROL

Vorstandssitzung des Tiroler Almwirtschaftsvereines

Zum Jahresende, am 21. November 2018, traf sich der Vorstand des Tiroler



Foto: Jenewein

Für Obmann Sepp Lanzinger ist klar, dass das Potenzial der hochwertigen Almprodukte ausgeschöpft werden muss.

Almwirtschaftsvereins, um den vergangenen Almsommer, neue Entwicklungen und Chancen für die Tiroler Almwirtschaft zu besprechen. Zu Beginn wurde durch den Obmann Josef Lanzinger ein Rückblick auf den Almwandertag, der auf die Komperdell Alpe in Serfaus führte und den Tiroler Almbauern tag im Kaunertal gegeben. Für Lanzinger ist derzeit klar, dass der Fokus auf die Vermarktung der Almprodukte gesetzt werden muss. „Das Potenzial unserer hochwertigen Almprodukte ist noch nicht ausgeschöpft. Aber dazu brauchen wir klare Richtlinien und ein

definiertes Vermarktungsmodell, dass der Begriff „Alm“ nur drauf kommt, wo auch wirklich Alm drin ist.“ Zu diesem Thema werden von den Almwirtschaftsvereinen und der AMA-Marketing ein Konzept, Richtlinien und ein gemeinsamer Auftritt für Almprodukte ausgearbeitet.

Intensiv beraten wurde die Position der Tiroler Almwirtschaft zur Entwicklung der zukünftigen Leistungsabgeltung (GAP 2020+). Die Hauptziele der zukünftigen Gestaltung sehen die Tiroler bei der Erhaltung der Milchalmen und dem ausreichenden Almauftrieb.

Im Tiroler Almwirtschaftsverein wechselt die Geschäftsführung ab Jänner 2019 von Jakob Bergmann auf Katharina Dornauer. Jakob Bergmann hat sich besonders bei den Verhandlungen zur Leistungsabgeltung für die Almbauern und den hervorragenden Veranstaltungsplanungen hervorgetan. Daher wird er ab Jänner in den Vorstand kooptiert.

Abgeschlossen wurde die Sitzung mit dem Thema „Großraubtiere“. Dazu wurde die Steuerungsgruppe Wolf von der Tiroler Landesregierung installiert.

Katharina Dornauer

Anti-Wolfs-Resolution im Ministerium in Wien überreicht

Die Landwirtschaftskammer Tirol fordert in ihrer Resolution vom 3. Dezember 2018 die Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes. Denn der große Beutegreifer ist nun auch im Almenland Ti-



Foto: Jenewein I.

Die LK Tirol spricht sich in ihrer Resolution dafür aus, die Almen nach Möglichkeit „wolfsfrei“ zu halten.

rol im Vormarsch. In der abgelaufenen Alm- und Weidesaison mussten die ersten Wolfsrisse bei Schafen und einem Kalb festgestellt werden. Die LK Tirol fordert, die Almen nach Möglichkeit „wolfsfrei“ zu halten. In der Resolution bekennt sich die LK Tirol zum Artenschutz, gibt aber zu bedenken, dass bei mittlerweile rund 30.000 Wölfen in Europa der geforderte „gute Erhaltungszustand“ längst erreicht sei. Eine unkontrollierte, weitergehende Ausbreitung des Wolfes würde ein sicheres Aus für die Almwirtschaft bedeuten, die ganz klar im öffentlichen Interesse liegt. Nun fordert die LK alle maßgebenden Entscheidungsträger auf, sich für die Herabsetzung des derzeitigen Schutzstatus einzusetzen und diese entsprechend voranzutreiben.

LK Tirol

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: _____ ✂

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Angelika Kirchmaier:
Nicht alles ist Mist!

Verdorbene Lebensmittel erkennen - Reste verwerten - Geld sparen; Das kompakte Anti-Wegwerf-Buch

Weltweit wird ein Drittel aller Lebensmittel weggeworfen - ein Volumen, mit dem man alle Hungernden auf der Welt dreimal satt bekommen könnte ... Diese Verschwendung muss nicht sein, denn meist ist das Weggeworfene durchaus noch genießbar. Man hat nur zu viel davon gekauft, es ist nicht mehr anscheinlich oder man ist sich nicht sicher, ob die Ware noch gut ist.

Angelika Kirchmaier fordert zum Umdenken auf. Sie informiert über die Ursachen des steigenden Lebensmittel Mülls, über Haltbarkeitsdaten und Lebensmittelverderb, gibt Tipps zu Auswahl, Einkauf, Lagerung und Haltbarmachung. Vor allem aber beantwortet sie Fragen, die wir uns alle täglich in der Küche stellen: Ist das noch gut? Kann ich das noch essen? Und woran erkenne ich das? Was ist Gefrierbrand und was eine Esigmutter? Wie umgehen mit Schimmel und was tun bei Insektenbefall? Nach Lebensmitteln geordnet beschreibt sie durch Anschau-

en, Riechen und Schmecken, wie man selbständig beurteilen kann, ob ein Produkt noch verwendbar ist - und hat natürlich auch viele passende Anregungen bis hin zu einigen schnellen köstlichen Restküche-Rezepten dafür parat.

Die Autorin:

Angelika Kirchmaier zählt zu den bekanntesten Ernährungsexpertinnen Österreichs. Sie verfügt über eine umfassende akademische Ausbildung u.a. in den Bereichen Klinische Ernährungsmedizin, Diätologie, Gesundheitswissenschaften und Sport. Seit über 15 Jahren präsentiert Angelika Kirchmaier wöchentlich auf ORF-Radio-Tirol Ernährungs- und Kochtipps und konnte damit ein breites Publikum für gesunde Ernährung begeistern.

Angelika Kirchmaier:
Nicht alles ist Mist!

Verdorbene Lebensmittel erkennen - Reste verwerten - Geld sparen; Das kompakte Anti-Wegwerf-Buch

144 Seiten, 46 farb. Abb., 12 x 18 cm, Broschur, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2018, ISBN 978-3-7022-3733-2, € 14,95

Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7022-3734-9, Preis: € 11,99

Erhältlich im Buchhandel und im Internet, www.tyroliaverlag.at

9 Plätze 9 Schätze
(Ausgabe 2018)

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer hat den schönsten Platz im ganzen Land? Auch 2018 traten die Bundesländer in dieser facettenreichen Casting-Show gegeneinander an. „9 Plätze - 9 Schätze“

lädt jährlich zur Entdeckungsreise zu landschaftlichen Raritäten. In dieser einzigartigen Aktion der ORF Landesstudios küren Fernsehseher jährlich den schönsten Platz Österreichs und geben dabei die herrlichsten regionalen Geheimtipps preis.

Bei einer großen Show am Nationalfeiertag hatte das Fernsehpublikum die Möglichkeit, aus neun Bundesländer-Favoriten zu wählen. Ein Publikumsliebbling und ein oder eine „Bundesland heute“- Moderator/in unterstützte das jeweilige Bundesland.



Die verführerischen Bücher erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Auch im 4. Band finden Sie herrliche Fotos, wichtige Details und viel Hintergrundwissen zu den versteckten Kostbarkeiten.

9 Plätze 9 Schätze
(Ausgabe 2018)

Band IV: Österreichs Kostbarkeiten und landschaftliche Leckerbissen, Herausgeber: ORF, ISBN: 978-3-99024-807-2, 176 Seiten, gebunden, 22,00 cm x 20,50 cm, Preis: € 24,90
Erhältlich im Buchhandel und im Internet, www.kral-verlag.at



Claudia Stolzer:
KORBFLECHTEN LEICHT GEMACHT

Weiden lassen sich vielseitig verarbeiten: zu großen, kleinen, runden, eckigen oder ovalen Körben, mit oder ohne Deckel, sowie geflochtener Deko für den Garten. Auch ein Sichtschutz oder lebende Weidenzäune sind schnell gefertigt. Dieses Buch zeigt, was man alles aus Weiden machen kann. Schritt für Schritt erfährt man, wie ein Korb entsteht - vom Boden über den Wandaufbau bis zu Henkeln, Griffen und Deckeln. Auch Rahmenkörbe gelingen mit den Anleitungen in diesem Buch.

Alle notwendigen Werkzeuge und die ideale Werkstattausstattung werden im Buch beschrieben, Tipps zur Weidenbeschaffung und Projektplanung geboten. Ein kleiner Einblick in die Geschichte des Korbflechtens rundet das Buch ab.

Claudia Stolzer:
KORBFLECHTEN LEICHT GEMACHT

*Mit Gartendeko & Co. Praxisbuch, 144 Seiten, durchgehend farbig bebildert, Hardcover, Preis: € 19,90
*Erhältlich im Buchhandel und im Internet, www.stocker-verlag.com**

Wia lustig is's im Winter

C G7 C

1. Wia lu - stig is's im Win - ter, wia wird's im Sum - mer sein. Wänn

C G7 C

d'Schwoag - rin auf die Ål - ma treibt, Bua, då wird's lu - stig sein.

C G7 C

Tri - hul - jo, tri - hul - jo, tri - di - ri - a tri - di - jo,

G7 C

tri - hul - jo, tri - hul - jo, tri - di - ri - a tri - di - jo.

2. Kimmt hiaz an ånders Wetta, so schlåf ma auf'n Feld,
Verkauf ma unsre Better, då krieg ma a brav Geld.
Trihuljo ...

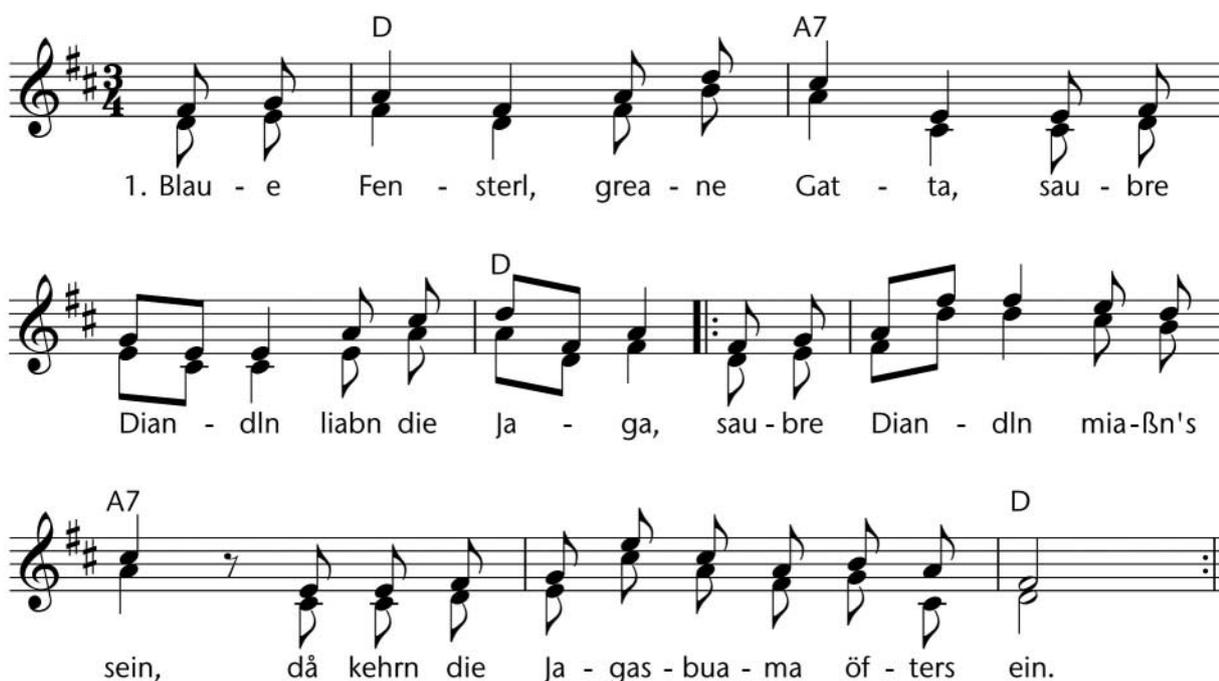
3. Am Montåg tua ma melchn, am Dienståg tua ma rührn,
am Mittwoch tua ma d'Butta von da Ålma åbaführn.
Trihuljo ...

4. Am Pfiingsta tua ma heign, am Freitag führn ma's ein,
am Sámståg kimmt mei Biabl, já, då wird's lustig sein.
Trihuljo ...

Der Text ähnlich der 1. Strophe findet sich bereits in Anton Schlossar *Deutsche Volkslieder aus Steiermark*, Innsbruck 1881, S.156 mit dem Hinweis „Nach einem fliegenden Blattdruck ‚Alm-Lied‘ o. O. u. J. aus dem Ennsthale“. Viktor Zack veröffentlichte eine Variante in *Heiderich und Peterstamm*, Bd.2, Graz 1890, S.16, Josef Pommer eine Aufzeichnung aus Haßbach bei Aspang aus dem Jahre 1895 in *Flugschriften und Liederhefte*, Heft 4, Wien 1896, S.55, Friedrich Kohl und Josef Reiter eine Variante aus Tirol in *Echte Tiroler Lieder*, Bd.1, Leipzig 1913, S.178, Karl Liebleitner eine Aufzeichnung aus Priggliß bei Gloggnitz in *27 niederösterreichische Volkslieder*, Liesing 1927, S.18 und Karl Horak eine stark abweichende Fassung aus dem Mürtale in der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*, Wien 1930, 32.Jg., 1./2.Heft, S.12.

Auch dieses Lied verdankt seine starke Verbreitung den Schulliederbüchern und dem Umstand, dass in der Nachkriegszeit der Gesang in den Schulklassen noch einen sehr hohen Stellenwert hatte. „Wia lustig is im Winter“ besingt die Vorfreude auf das Frühjahr, die einzelnen Strophen entsprechen einem klingenden Wochenplan. Den wichtigsten Arbeiten am Hof und auf der Alm, folgt am Wochenende eine sehnsuchtsvolle Liebesbeziehung.

Blaue Fensterl, greane Gatta



1. Blau - e Fen - sterl, grea - ne Gat - ta, sau - bre
 Dian - dln liabn die Ja - ga, sau - bre Dian - dln mia-ßn's
 sein, då kehren die Ja - gas - bua - ma öf - ters ein.

2. Rote Röserl, blaue Veigerl san die Wangerl wia die Äugerl,
 I: herzig Diandl, griaß di Gott, gib mir a Busserl, wird dabei net rot! :
3. Håst a Pulver in da Tåschn, bist a Jaga, tuast gern nåschn,
 I: håst an Gamsbårt auf'n Huat, bei meina Seel, der steht dir sakrisch guat! :
4. Rote Wangerl, volla Flåmmen, Jaga, schiaß und nimm di zsåmmen,
 I: triffst mei Herzl, saubra Bua, nåchher kriegst du mehr åls Busserl gnua! :
5. Blaue Äugla volla Trånen, bin deswegen zu dir kemman,
 I: i bin a Jaga, i bin koa Diab, i bin a Bua mit an Herzn voll Liab! :

In seiner ursprünglichen Fassung als „Grüano Fenstal, blauö Gattal“ soll dieses Lied aus Tirol kommen: Laut Franz Friedrich Kohl *Echte Tiroler Lieder*, Bd.1, Leipzig 1913, S. 141 stammen Worte und Weise vom Tiroler Fleischhauergesellen Jakob Klingler († 1900). Der Text des Liedes, entnommen einem Flugblattdruck aus dem Ennstal, ist bereits in Anton Schlossar *Deutsche Volkslieder aus Steiermark*, Innsbruck 1881, S. 216 veröffentlicht, unterschiedliche Fassungen in Viktor Zack *Heiderich und Peterstamm*, Bd.1, Graz 1885, S. 7, in Anton Werle *Almrausch. Almiada aus Steiermark*, Graz 1884, S. 326, in Konrad Mautner *Steierisches Rasplwerk*, Wien 1910, S. 326 und Gustav Jungbauer *Volkslieder aus dem Böhmerwalde*, I/1, Praha 1930, S. 196.

Wie in vielen anderen Liedern, ist auch hier die Beziehung zwischen der Sennerin und dem Jäger der dominierende Inhalt. Dieses Lied aber ist von der ersten bis zur letzten Strophe von süßer und bitterer Liebe erfüllt - vom Busserl bis zu den Tränen.



Foto: Irene Jenewein

KRAFT EINER NEUEN GENERATION



Lindner 
Der Beste am Berg

lindner-traktoren.at

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

